



Gerd Althoff (Hg.)

Zeichen – Rituale – Werte

Internationales Kolloquium des Sonderforschungsbereichs 496  
an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster  
(unter Mitarbeit von Christiane Witthöft)

2004, 598 Seiten, 20 Beiträge, Vorwort, Register, 99 Abbildungen, gebunden  
2004, 598 pages, 20 essays, forward, index, 99 pictures, hardcover  
ISBN 3-930454-45-9, Preis EUR 92,-

Aus der Reihe/from the series:

Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme –  
Schriftenreihe des Sonderforschungsbereichs 496  
(»Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme  
vom Mittelalter bis zur französischen Revolution«)  
Band 3

Folgend finden Sie ausgewählte Seiten aus einem  
Buchprojekt des Rhema-Verlags, Münster

Für weitere Einzelheiten besuchen  
Sie bitte unsere Website:

<http://www.rhema-verlag.de>

The following are selected pages  
from a book of the Rhema-Verlag, Münster (Germany)

For further information  
please visit our website:

<http://www.rhema-verlag.com>

Gerd Althoff (Hg.)

ZEICHEN – RITUALE – WERTE

Internationales Kolloquium des Sonderforschungsbereichs 496  
an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

unter Mitarbeit von  
Christiane Withhöft

2004  
MÜNSTER  
RHEMA

## INHALT

Vorwort .....	7
<i>Gerd Althoff</i> : Zeichen – Rituale – Werte. Eine Einleitung .....	9

### I

#### GRUNDLEGENDE ASPEKTE

<i>Karl-Siegbert Rehberg</i> : Präsenzmagie und Zeichenhaftigkeit. Institutionelle Formen der Symbolisierung .....	19
<i>Christoph Halbig</i> : Ethische und ästhetische Werte. Überlegungen zu ihrem Verhältnis .....	37
<i>Jill Krayer</i> : Pagan Virtue in Pursuit of Christian Happiness: Renaissance Humanists and the Revival of Classical Ethics .....	55

### II

#### LITURGIE, ORDNUNG UND POLITIK IM MITTELALTER

<i>Arnold Angenendt</i> : Das Offertorium. In liturgischer Praxis und symbolischer Kommunikation .....	71
<i>Philippe Buc</i> : <i>Noch einmal 918–919</i> : Of the ritualized demise of kings and of political rituals in general .....	151
<i>Hermann Kamp</i> : Tugend, Macht und Ritual. Politisches Verhalten beim Saxo Grammaticus .....	179
<i>Hagen Keller/Christoph Dartmann</i> : Inszenierungen von Ordnung und Konsens. Privileg und Statutenbuch in der symbolischen Kommunikation mittelalterlicher Rechtsgemeinschaften .....	201
<i>Michail A. Bojcov</i> : Symbolische Mimesis – nicht nur im Mittelalter .....	225
<i>Klaus Schreiner</i> : Signa Victricia. Heilige Zeichen in kriegerischen Konflikten des Mittelalters .....	259

III  
LITERATUR UND KUNST  
IN MITTELALTER UND RENAISSANCE

<i>Horst Wenzel</i> : Repräsentation und Wahrnehmung. Zur Inszenierung höfisch-ritterlicher Imagination im ›Welschen Gast‹ des Thomasin von Zerclaere .....	303
<i>Christel Meier</i> : Prügel und Performanz. Ästhetik und Funktion der Gewalt im Theater des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit .....	327
<i>Volker Honemann</i> : Das Schachspiel in der deutschen Literatur des Mittelalters. Zur Funktion des Schachmotivs und der Schachmetaphorik .....	363
<i>Sybille Ebert-Schiffener</i> : <i>Virtus romana</i> als Stilfrage in einem römischen Freskenzyklus der Renaissance .....	385
<i>Joachim Poeschke</i> : <i>Virtù Fiorentina</i> : Cosimo de' Medici als erster Bürger von Florenz .....	409
<i>Gosbert Schüßler</i> : ›Die Tugend auf dem Felsenberg‹ – Eine Komposition Pinturicchios für das Paviment des Domes von Siena .....	435

IV  
VON DER REFORMATION  
BIS ZUM ÜBERGANG ZUR MODERNE

<i>Barbara Stollberg-Rilinger</i> : Knien vor Gott – Knien vor dem Kaiser. Zum Ritualwandel im Konfessionskonflikt .....	501
<i>Stefan Haas</i> : Die kommunikative und performative Generierung von Sinn in Initiationsritualen der Frühen Neuzeit am Beispiel der Eheschließungen .....	535
<i>Johannes Paulmann</i> : ›Popularität‹ und ›Propaganda‹: Vom Überleben symbolischer Kommunikationsformen in der europäischen Politik des frühen 19. Jahrhunderts .....	557
<i>Hans-Ulrich Thamer</i> : Die Wiederkehr des Gleichen oder das Verlassen der Tradition? Funktionswandel politischer Rituale im Übergang zur Moderne .....	573
Register	
Personen und Werke .....	589
Orte .....	597

## VORWORT

Wenn ein Sonderforschungsbereich sich mit einem internationalen Kolloquium der wissenschaftlichen Öffentlichkeit vorstellt, liegt schon viel Arbeit hinter den Beteiligten, mehr noch aber vor ihnen. Ziel dieses ersten Kolloquiums, dessen Ergebnisse in diesem Band veröffentlicht werden, war daher ein doppeltes: Am Sonderforschungsbereich 496 Beteiligte erprobten die neuen Forschungsperspektiven auf verschiedenen Feldern, in- und ausländische Experten entwickelten ihre Sicht. Beides geschah in der Absicht ins Gespräch zu kommen, gangbare Wege abzustecken und Probleme zu erkennen. Eine intensive Diskussion belegte die Tragfähigkeit des Vorhabens im Allgemeinen und machte sensibel für offene Fragen. Für diese Hilfestellung hat der Sonderforschungsbereich namentlich den auswärtigen Referenten noch einmal herzlich zu danken.

Für einen reibungslosen Ablauf des Kolloquiums und der nachfolgenden Drucklegung des Bandes sorgte der Einsatz vieler, ohne deren Engagement derartige Unternehmungen neben dem Universitätsbetrieb kaum denkbar wären. Dankbar genannt sei zunächst die Koordinatorin des Sonderforschungsbereichs, Frau Dr. Maria Hillebrandt, bei der alle organisatorischen Fragen bestens aufgehoben waren.

Die Drucklegung hat Frau Dr. Christiane Witthöft verantwortlich betreut und dabei ebenso Verständnis und Umsicht wie die nötige Hartnäckigkeit bewiesen, ohne die eine weltweit verstreute Gruppe von Autoren nicht zu lenken ist. Hierfür sei ihr herzlich gedankt. Zur Seite standen ihr Götz Borsdorf, Katrin Bourree, Oliver Daldrup, Katrin Kottmann und Valeska Lembke; das Register erstellt haben Alexandru Anca und Stefanie Mamsch, unterstützt von Ole Kemnitz und Robert Langhanke – sie bewiesen alle an ihrer Stelle Zuverlässigkeit und Engagement.

Die Zusammenarbeit mit dem Verleger, Herrn Timothy Doherty, war angenehm und professionell zugleich. Auch dies trug dazu bei, dass der Band in nicht unüblichem Zeitabstand nach dem Kolloquium der wissenschaftlichen Öffentlichkeit übergeben werden kann.

Münster, im September 2004

Gerd Althoff

GERD ALTHOFF

## ZEICHEN – RITUALE – WERTE

### Eine Einleitung

Die Beiträge dieses Bandes gingen aus einer Tagung hervor, mit der sich der Sonderforschungsbereich 496 ›Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme vom Mittelalter bis zur Französischen Revolution‹ der wissenschaftlichen Öffentlichkeit vorstellte. Die Konzeption des Kolloquiums zielte darauf, einen Überblick über die Spannweite und die Aktualität des Themas aus der Sicht aller beteiligten Disziplinen zu geben, weshalb je die Hälfte der Vorträge von Mitgliedern des Sonderforschungsbereichs und von auswärtigen Experten beigesteuert wurde, um so zu vermitteln und zu diskutieren, wie die interessierte Fachwelt den Untersuchungsgegenstand und unseren Ansatz einschätzt und mit ihm umgeht. Die Eröffnung dieses Dialogs ist auf dem Kolloquium gelungen, und er setzt sich in den Beiträgen dieses Bandes vielfach fort.

Das umfassende Thema des Sonderforschungsbereichs und dieses Bandes ist der Zusammenhang zwischen dem Phänomen der symbolischen Kommunikation und den gesellschaftlichen Wertesystemen in der Epoche der Vormoderne vom Mittelalter bis zur Französischen Revolution. Ausgehend von der Beobachtung, dass in der Vormoderne der Kommunikation durch demonstrativ-rituelles Handeln (Ritual, Zeremoniell) ein hoher Stellenwert zukam, richtet sich das Interesse auf die Frage, wie in diesem Handeln herrschende Wertevorstellungen zum Ausdruck kamen, wie sich Wertewandel niederschlug, welche Leistung symbolische Kommunikation bei der Etablierung und Stabilisierung, aber auch der Veränderung von Ordnungen und Wertesystemen erbrachte. Um den Zusammenhang von symbolischer Kommunikation und Wertevorstellungen adäquat zu erfassen, war es zudem unabdingbar, grundsätzliche Überlegungen anzustellen, so dass in diesem Band auch eine Reihe von Beiträgen vertreten ist, die vorrangig oder sogar ausschließlich von symbolischer Kommunikation oder von Werten handeln.

Unseren spezifischen Zugang zu diesen Problemen markiert die inzwischen intensiv diskutierte und erhärtete Auffassung, dass eine gängige Vorstellung, Akte rituell-symbolischer Kommunikation seien charakterisiert durch fehlende Reflexion über ihren Sinn und Zweck, sie seien geheimnisvollen, magischen, irrationalen Praktiken zuzurechnen, für die Zeiten der europäischen Vormoderne nicht zureichend ist. In dieser Zeit wurden Akte symbolischer Kommunikation vielmehr bewusst geplant und konzipiert; der Sinn und die Bedeutung der Akte wurde von Teilnehmern wie Zuschauern verstanden; mit den Akten wurden Verpflichtungen für die Zukunft übernommen; kurz: die Gesellschaft kommunizierte über Dinge, die für ein reibungsloses Zusammenleben wesentlich, ja konstitutiv waren, mittels symbolischer Handlungen und verließ sich darauf, dass das so Ausgedrückte eindeutig genug war, einen hohen Geltungsanspruch zu erfüllen. Der Wichtigkeit dieser Art miteinander zu kommunizieren entspricht die

## PRÄSENZMAGIE UND ZEICHENHAFTIGKEIT

### Institutionelle Formen der Symbolisierung\*

#### I. Rational geplante Magie?

Das Mittelalter, seit Petrarca als »dunkel« angesehen, als barbarisch und auch uns heute – dem Entzauberungsprozeß der Moderne gegenüber – als verzaubert erscheinend, gilt als eine von Ritualen bestimmte Zeit, als eine – wie Jean-Claude Schmitt formulierte – »Kultur der Geste«,<sup>1</sup> als eine Welt der überall wimmelnden Zeichen oder in moderner Terminologie gesprochen: als »übersemiotisiert«, wie Bernd Thum sich ausdrückte.<sup>2</sup> Eng verbunden war mit solchen Bezeichnungen für lange Zeit die Vorstellung eines Rationalitätszusammenbruchs nach dem »Fall« des römischen Imperiums,<sup>3</sup> in dessen Folge hochkulturelle Prägungen des Intellekts und der Psyche der Menschen sich vergleichbar der Infrastruktur oder dem Gelde verflüchtigt hätten – wiedergewonnen erst im großen Rückgriff der Renaissanceautoren und -menschen auf »die Alten«. Und unbestreitbar zeigen die von den Historikern aufbereiteten Quellen wie die literarischen und bildhaften Zeugnisse – man denke etwa an das Gesten-→Alphabet auf dem Teppich von Bayeux<sup>4</sup> – eine Allgegenwärtigkeit rituell festgeschriebener Handlungen und eines Ausdrucksrepertoires, das gleichermaßen die gesellschaftlichen und dort besonders die auf Herrschaft bezogenen Positionen innerhalb der (rückblickend so genannten) »Ständegesellschaft« bestimmte. Durch die lange nachwirkende Abwertung des Mittelalters als einer geschichtsphilosophisch gewissermaßen zur »Zwischenzeit« degradierten Epoche wurde voreilig aber auch die Dominanz von Irrationalität, Aberglauben, unregulierter Emotionalität behauptet. Wirkungsmächtig ist das für die Habitusformen, etwa durch Norbert Elias' Modell vom mittelalterlichen Menschen und seiner größeren Spontaneität und Schamfreiheit, befestigt worden. Gegen die berechtigten Kritikansätze an seiner Vorstellung von einer »kindlichen« und affektiven Unverstelltheit des Trie-

---

\* Dank sage ich für seine kenntnisreiche Unterstützung bei der Fertigstellung des Manuskriptes vor allem Tino Heim, sodann Christian Heinisch, Dana Giesecke und Cornelia Schupp.

<sup>1</sup> JEAN-CLAUDE SCHMITT, *Die Logik der Gesten im europäischen Mittelalter*, Stuttgart 1992, S. 16.

<sup>2</sup> BERND THUM, *Öffentlichkeit und Kommunikation im Mittelalter. Zur Herstellung von Öffentlichkeit im Bezugsfeld elementarer Kommunikationsformen im 13. Jahrhundert*, in: HEDDA RAGOTZKY und HORST WENZEL (Hgg.), *Höfische Repräsentation. Das Zeremoniell und die Zeichen*, Tübingen 1990, S. 65–87. Zit. in BERND RÖCK, *Die Wahrnehmung von Symbolen in der Frühen Neuzeit. Sensibilität und Alltag in der Vormoderne*, in: GERD MELVILLE (Hg.), *Institutionalität und Symbolisierung. Verstetigungen kultureller Ordnungsmuster in Vergangenheit und Gegenwart*, Köln/Weimar/Wien 2001, S. 525–539, hier S. 536.

<sup>3</sup> Vgl. ALEXANDER DEMANDT, *Der Fall Roms. Die Auflösung des römischen Reiches im Urteil der Nachwelt*, München 1984.

<sup>4</sup> Vgl. SCHMITT (wie Anm. 1) S. 19.

CHRISTOPH HALBIG

## ETHISCHE UND ÄSTHETISCHE WERTE

### Überlegungen zu ihrem Verhältnis

Bei der Frage nach dem Verhältnis von ethischen und ästhetischen Werten handelt es sich um ein Problem, das sowohl als phänomenal naheliegend erscheint wie auch auf eine große philosophiegeschichtliche Tradition zurückblicken kann; dennoch hat es im vergangenen Jahrhundert zumindest in der analytischen Tradition kaum Beachtung gefunden. Ich möchte meine Ausführungen zum Problem des Verhältnisses beider Wertarten mit dem Versuch einer Diagnose dieser paradoxen Situation beginnen und dafür plädieren, daß ein wesentlicher Grund für diesen Mangel an Aufmerksamkeit für ein so wichtiges und komplexes Problem in einer axiologischen Skepsis in Bezug auf objektive Werte im allgemeinen und eng damit verbunden in einer Vernachlässigung konkreter axiologischer Forschung zu suchen ist, wie sie etwa noch einen selbstverständlichen Bestandteil der älteren, insbesondere deutschen Werttheorie gebildet hat (I). Ausgehend von dieser Diagnose wird im zweiten Teil (II) der Versuch unternommen, einen Beitrag zur Klärung des ontologischen Status von ethischen bzw. ästhetischen Werten zu leisten; dabei wird für die These argumentiert, daß aus einer wertontologischen Perspektive die strukturellen Gemeinsamkeiten zwischen beiden Wertarten gegenüber den Unterschieden, die erst auf einer verhältnismäßig ›hohen‹ Analyseebene sichtbar werden, überwiegen. Im dritten Teil (III) schließlich werden die erreichten ontologischen Resultate auf die Frage angewendet, welche Bedeutung ethischen Werten im Bereich der Ästhetik zukommen kann.

### I

Daß es sich bei der Frage nach dem Verhältnis von ethischen und ästhetischen Werten um ein *naheliegenderes* Problem handelt, zeigt bereits ein Blick auf den Sprachgebrauch, in dem sich eine enge Verbindung von ethischen und ästhetischen Wertungen nachweisen läßt: Nicht nur die Griechen verstanden unter *καλόν* gleichermaßen das moralisch Gute und das ästhetisch Schöne, auch in modernen Sprachen ist von einer *fine action* oder davon, daß es eben nicht *schön* war, so zu handeln, in einem eindeutig moralischen Sinn von *fine* bzw. *schön* die Rede.<sup>1</sup> Handelt es sich hier um ein bloßes Oberflächenphänomen, das tiefere sachliche Differenzierungen verdeckt,<sup>2</sup> oder

---

<sup>1</sup> Für eine phänomenologische Reflexion auf die Alltagssprachliche Verwendung von ›gut‹ und ›schön‹ bzw. deren Äquivalente in anderen Sprachen vgl. AUREL KOLNAI, *Aesthetic and Moral Experience*, in: DERS., *Ethics, Value and Reality*, London 1977, S. 187–210, S. 187f.

<sup>2</sup> Diese Auffassung vertritt etwa Nicolai Hartmann, der in Bezug auf den genannten Sprachgebrauch von einem »vulgären Missbrauch« spricht. Vgl. NICOLAI HARTMANN, *Ästhetik*, Berlin 1953, S. 328.

JILL KRAYE

## PAGAN VIRTUE IN PURSUIT OF CHRISTIAN HAPPINESS

### Renaissance Humanists and the Revival of Classical Ethics

Renaissance humanists were by no means the first to consider whether pagan virtue had a role to play in the pursuit of Christian happiness. The issue had been debated intensively throughout the patristic era, the Church Fathers taking an assortment of diverse and opposing positions which continued to exert a powerful influence on the later tradition. Medieval thinkers, too, confronted this problem and worked out new solutions, which lasted well beyond the Middle Ages. But the renewed vigour with which classical antiquity was studied during the Renaissance brought the issue very much to the fore, as humanists sought to reconcile their admiration for the ethical wisdom of the ancients with their religious faith in the superior morality of Christianity. My aim in this paper is to examine some of the different ways in which they resolved this dilemma. Like most stories about humanism, this one neither begins nor ends with the Renaissance. In order to tell it, I shall have to glance back at the Middle Ages and forward to the early modern era.

No doubt the simplest manner of dealing with this complex problem was to follow the advice of St Basil, who recommended that Christian readers of pagan works should imitate the bees, who select only certain flowers and take from them only what is useful to them, leaving everything else behind.<sup>1</sup> Any number of medieval compilers adopted this approach. A typical example is the ›Dogma moralium philosophorum‹, a patchwork of quotations taken primarily from Seneca and Cicero, supplemented by Sallust, Boethius, Horace, Juvenal, Terence and Lucan. Stitched together by an unidentified twelfth-century author working in northern France, half the work consists of snippets from classical authors illustrating ›That which is morally virtuous‹, organized according to the four cardinal virtues. This work was very popular in the Middle Ages – over one hundred Latin manuscripts survive; and it was translated into French, German, Italian and even Icelandic. There was still a market for it in the Renaissance, at least in northern Europe. It was printed in Deventer in 1479; and in 1512 a new edition was brought out by the Flemish scholar Josse Clichtove, whose humanist reworking of the text entailed little more than identifying the sources of the classical quotations. The Augustinian Hermit Jacques Legrand compiled a similar work, the ›Sophilogium‹, around 1400. This storehouse of wise sayings by ancient and Christian authors concerning virtue and related topics, was largely taken second-hand from earlier compendia by Vincent of Beauvais and John of Wales.<sup>2</sup> Given that this work and many others just like it were widely used by preachers searching for apt quotations to insert into their sermons, it

---

<sup>1</sup> ST BASIL, *De utilitate studii in libros gentilium*, cap. 4.

<sup>2</sup> EVENCIO BELTRAN, *L'Idéal de sagesse d'après Jacques Legrand*, Paris 1989.

ARNOLD ANGENENDT

## DAS OFFERTORIUM

In liturgischer Praxis und symbolischer Kommunikation

I. Zum Vorverständnis .....	71
1. Die mediävistische Forschungssituation .....	71
2. Das Opfer: religionsgeschichtlich – christlich .....	75
II. Das Opfer und sein Ritual .....	78
1. Oblation in der Messe .....	78
2. Aussonderung und Reinheit der eucharistischen Gaben .....	82
3. Eulogien .....	86
4. Nicht-eucharistische Meßoblationen .....	88
5. Ponere super altare .....	92
6. Sühneopfer .....	94
7. Altargabe und Klerus-Unterhalt .....	97
8. Meßstipendium und Meßstiftung .....	100
9. Besitzstiftung und Kloster .....	103
10. Stiftung liturgischer Utensilien .....	110
11. Extramissale Opfergaben .....	113
12. Oblatio puerorum / puellarum .....	116
13. Toten-Opfer .....	118
III. Das Opfer in symbolischer und gesellschaftlicher Kommunikation .....	124
1. Kaiser-Opfer .....	124
2. Kampf- und Siegesopfer .....	132
3. Herrscher-Bestattung .....	138
4. Kunst-Stiftung .....	142
5. Armen-Gaben .....	146
IV. Ergebnis und Ausblick .....	149

### I. Zum Vorverständnis

#### 1. *Die mediävistische Forschungssituation*

Wie kaum ein anderer hat Marcel Mauss<sup>1</sup> mit seinem 1925 publizierten ›Essai sur le don‹<sup>2</sup> anregend gewirkt. Der englische Religionshistoriker E. Evans Pritchard macht darin als Schlüsselwort ›total‹<sup>3</sup> aus: »Der Austausch in archaischen Gesellschaften [...]

<sup>1</sup> Vgl. KARL-HEINZ KOHL, Marcel Mauss, in: Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe 1, 1988, S. 290.

<sup>2</sup> MARCEL MAUSS, Die Gabe. Form und Funktion des Austauschs in archaischen Gesellschaften, Frankfurt a.M. 1968.

<sup>3</sup> Vgl. E. EVANS PRITCHARD, Vorwort zu: MAUSS (wie Anm. 2) S. 7–12, Zitat S. 10.

PHILIPPE BUC

NOCH EINMAL 918–919

Of the ritualized demise of kings and of political rituals in general<sup>1</sup>

*This article is dedicated to Tim Reuter,  
a scholar-prince much to be mourned.*

As 918 drew to a wintry close, King Conrad lay dying. His reign had been short. Perhaps, as Adalbert of Magdeburg later suggested, the Franconian ruler had been exhausted by bitter feuds against his former peers, the German »dukes«. Some of these vendettas were deeply rooted, having grown in a fertile soil – the violent readjustments of the pecking order within the aristocracy brought about by two successive crises in kingship, Charles the Fat's 887/888 deposition and Arnulf of Carinthia's 900 problematic succession.<sup>2</sup> Thus, the greater men of Germany had far from always been the king's best friends, or those of his ancestors or relatives. Yet – so says another source, Liudprand of Cremona – Conrad now called them to his deathbed.

Adalbert and Liudprand's quills – on the surface of things – broadly agree with yet another tenth-century source, Widukind of Corvey, as to Conrad's succession.

---

<sup>1</sup> My thanks for many enlightening discussions go to Igor Gorevich, Mayke de Jong, Kathryn Miller, and Timothy Reuter. A first version of this text was presented in December 2001 in the seminar led by Robert Jacob and Claude Gauvard, Paris I-Sorbonne, and I benefited from questions raised there. Especial thanks go to Gerd Althoff for having invited me, his permanent adversary, to speak in Münster, and treated me at least as well as Berengar I treated Lambert. Main sources used here: Liudprand of Cremona, *Antapodosis*, ed. by PAOLO CHIESA, *Liudprandi Cremonensis Opera Omnia*, CCCM 156, Turnhout 1998 (the edition by JOSEPH BECKER, *Die Werke Liudprands von Cremona* (MGH SS rer. Germ. in u.s. 41) Hannover 1915, is still useful owing to its historical apparatus); Widukind of Corvey, *Res Gestae Saxonicae*, ed. by PAUL HIRSCH and HANS-EBERHARD LOHMANN (MGH SS rer. Germ. in u.s. 60) Hannover 1935; Adalbert of Magdeburg, *Continuatio Reginonis*, ed. by FRIEDRICH KURZE, *Reginonis abbatis Prumiensis Chronicon cum continuatione Treverensi* (MGH SS rer. Germ. in u.s. 50) Hannover 1890; *Panegyricus Berengarii*, ed. by PAUL VON WINTERFELD (MGH *Poetae* 4:1) Berlin 1899, p. 354–401. Throughout, I use the term »ritual« only as a shorthand, here synonymous with political ceremony, and without wanting to suggest that it had a privileged efficiency in early medieval political culture. See PHILIPPE BUC, *Dangers of Ritual. Between Early Medieval Texts and Social Scientific Theory*, Princeton 2001.

<sup>2</sup> Regino, *Chronicon ad an. 906* (as n. 1) p. 151–152. MICHAEL FRASE, *Friede und Königsherrschaft. Quellenkritik und Interpretation der Continuatio Reginonis*, Frankfurt a.M. 1990, p. 12–14, sums up how scholarship identified with a high degree of probability the continuator with Adalbert. On the feuds before and after Conrad's accession, see ECKHARD MÜLLER-MERTENS, *The Ottonians as kings and emperors*, in: *New Cambridge Medieval History* 3, ed. by TIMOTHY REUTER, Cambridge 1999, p. 233–266, here p. 237–239. MATTHEW INNES, *State and Society in the early middle ages. The Middle Rhine valley, 400–1000*, Cambridge 2000, has brought to light, for the preceding century and for one of the regions the Conradines took over, the mechanisms linking aristocratic violence and lack of access to the king. MARTIN LINTZEL, *Miszellen zur Geschichte des zehnten Jahrhunderts*, Berlin 1953, p. 20–30, reprint in: EDUARD HLAWITSCHKA (ed.), *Königswahl und Thronfolge in ottonisch-frühdeutscher Zeit*, Darmstadt 1971, p. 322–329, detects symptoms of a hostility between Liudolfings and Conradines already in 900–901.

HERMANN KAMP

## TUGEND, MACHT UND RITUAL

### Politisches Verhalten beim Saxo Grammaticus

Im Juli des Jahres 1181 zog Friedrich Barbarossa mit einem großen Heer über die Elbe, um Lübeck zu belagern. Die Stadt an der Trave stand noch immer auf Seiten Herzog Heinrichs des Löwen, den der Kaiser vor mehr als einem Jahr abgesetzt hatte und den er nun mit militärischen Mitteln zur Unterwerfung bringen wollte. Im Zuge der Belagerung traf Barbarossa mit mehreren slawischen Fürsten, aber auch mit dem damaligen dänischen König Waldemar zusammen.<sup>1</sup> Über diese Begegnung berichtet der dänische Geschichtsschreiber Saxo Grammaticus ein paar Jahre später.<sup>2</sup> Das Treffen entsprang in seinen Augen den Bemühungen Friedrich Barbarossas, Waldemar I., den bisherigen Bündnispartner Heinrichs des Löwen, auf seine Seite zu ziehen. So habe der Kaiser dem Dänen in Aussicht gestellt, seinen ältesten Sohn und Nachfolger und einen jüngeren mit dessen Töchtern zu verheiraten und ihn gebeten, nach Lübeck zu kommen, um dort die Einzelheiten auszuhandeln, worauf sich dann der dänische König eingelassen habe.<sup>3</sup> Das gesamte Vorgehen Barbarossas war für Saxo Ausfluß der

---

<sup>1</sup> Vgl. zuletzt zum Hintergrund und zu den Ereignissen HANS-OTTO GAEHTKE, Knud VI. und Waldemar II. von Dänemark und Nordalbingen 1182–1227, Teil I, in: Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte 119, 1994, S. 21–99; Teil II, in: ebd. 120, 1995, S. 7–76, Teil III, in: ebd. 121, 1996, S. 7–44; hier Teil I, S. 42 ff.; ODILO ENGELS, Friedrich Barbarossa und Dänemark, in: Alfred Haverkamp (Hg.), Friedrich Barbarossa. Handlungsspielräume und Wirkungsweisen des staufischen Kaisers, Sigmaringen 1992, S. 353–385, S. 381 ff.; FERDINAND OPLL, Friedrich Barbarossa, Darmstadt 21994, S. 132 u. 283.

<sup>2</sup> Vgl. Saxo Grammaticus, Gesta Danorum, hg. von JØRGEN OLRİK und HANS RÆDER, Bd. 1, Kopenhagen 1931, 15, V, 1–12, S. 531 ff.

<sup>3</sup> Vgl. ebd. 15, V, 1, S. 531: »Summa postmodum Caesaris in attentando Saxoniae principe calliditas patuit: non enim minorem expugnandi eius spem in acumine quam viribus reponebat. Imprimis Waldemarum, quem eidem certius affuturum credebat, astutia tentat. Siquidem binas eius filias totidem filiis suis, quorum alterum successioni imperii destinarat, alterum Sueviae satrapam constituerat, per legatos in matrimonium postulabat, non quod sanguini suo bonae fidei nuptias quaereret, sed ut hostem amicis abundantem auxiliis spoliaret.« Bei den beiden Söhnen, die Barbarossa mit den dänischen Prinzessinnen verheiraten wollte, handelte es sich um den späteren Heinrich VI. und Herzog Friedrich von Schwaben. Letzterem wurde die Tochter Richenza versprochen. Die andere Tochter Waldemars wurde später mit Graf Siegfried von Orlamünde verheiratet. Siehe dazu ENGELS (wie Anm. 1) S. 382 und auch die Anmerkungen von ERIC CHRISTIANSEN, Introduction and Notes, in: Saxo Grammaticus, Danorum Regum Heroumque Historia, Books X–XVI. The text of the first edition with translation and commentary in three volumes, 3 Teile in 2 Bde., hg. und übers. von ERIC CHRISTIANSEN (British Archaeology Reports, Series 84 u. 118) Oxford 1980 u. 1981, Bd. 1, S. 144–330, und Bd. 2, S. 671–919 (= Teil 3), hier Bd. 2, S. 896, Anm. 56.

## INSZENIERUNGEN VON ORDNUNG UND KONSENS

### Privileg und Statutenbuch in der symbolischen Kommunikation mittelalterlicher Rechtsgemeinschaften

Im politischen Leben des Mittelalters besaßen symbolische Kommunikation und rituelle Interaktion eine zentrale Funktion.<sup>1</sup> In rituellem Handeln konstituierte sich Herrschaft ebenso wie Gemeinschaft; es stellte her, was man für jene Zeit »Öffentlichkeit« nennen kann. Interaktive Rituale zeigten, was jetzt galt und künftig gelten sollte. Durch Mitwirkung der Involvierten machten sie aus einem Idealbild »Realität« – mochten auch bis in den Vollzug der Rituale hinein Spannungen fortbestehen, die sich nachträglich nur während der symbolischen Kommunikation in persönlicher Begegnung als überbrückt erwiesen.

In unserem Beitrag fragen wir nach der Darstellung von Konsens in der Zurschaustellung einer gemeinsamen Werteordnung und konzentrieren uns dabei auf Situationen, in denen die Inszenierung eines Schriftdenkmals gewissermaßen den zentralen Akt des Geschehens markiert. Obwohl die zu betrachtenden Gattungen – Herrscherprivileg und Statutenbuch – stets im Blickfeld der Forschung standen, ist die rituelle Seite des Privilegierungsaktes weitgehend übersehen worden, und auch die performative Heraushebung des Statutenbuchs im Leben der italienischen Kommunen hat die ihr gebührende Aufmerksamkeit noch nicht gefunden. Im Zeitalter des historischen und juristischen Positivismus lenkten für die Mittelalterhistorie mit der Editionsphilologie und der Diplomatik ganz text- und schriftorientierte Hilfswissenschaften von ihren spezifischen Problemstellungen her auch die Richtung historischer Fragestellungen und wurden zu dominierenden Komponenten der Methodologie. Sie verschafften nur einen Zugang zu den Texten selbst, die dann aus sich heraus interpretiert und kaum in die Lebensvollzüge einer vor allem oral und performativ handelnden Gesellschaft eingeordnet wurden.

Im Teilprojekt »Urkunde und Buch in der symbolischen Kommunikation mittelalterlicher Rechtsgemeinschaften und Herrschaftsverbände« geht es zunächst darum, überlieferte Dokumente wieder in bezeugte rituelle Handlungskontexte einzufügen, in denen sie einst zur Wirkung kamen. Dadurch hoffen wir Sinndimensionen zu ermitteln, die zum Verständnis der Texte und ihrer Lebensfunktion unerlässlich sind. Im

---

<sup>1</sup> GERD ALTHOFF, Zur Bedeutung der symbolischen Kommunikation für das Verständnis des Mittelalters, in: Frühmittelalterliche Studien 31, 1997, S. 370–389; DERS., Die Kultur der Zeichen und Symbole, Frühmittelalterliche Studien 36, 2002, S. 1–17; HAGEN KELLER, Die Investitur. Ein Beitrag zum Problem der »Staatsymbolik« im Hochmittelalter, in: Frühmittelalterliche Studien 27, 1993, S. 51–86; BARBARA STOLLBERG-RILINGER, Zeremoniell, Ritual, Symbol. Neue Forschungen zur symbolischen Kommunikation in Spätmittelalter und Früher Neuzeit, in: Zeitschrift für historische Forschung 27, 2000, S. 389–405; alle mit weiteren Literaturhinweisen.

MICHAIL A. BOJCOV

## SYMBOLISCHE MIMESIS – NICHT NUR IM MITTELALTER

Im Jahre 1991 war die russische politische Elite mit der Notwendigkeit konfrontiert, dringend mehrere Lösungen für eine Fülle drängender Aufgaben zu suchen.<sup>1</sup> Unter anderem mußte man die neue russische Staatlichkeit so schnell wie möglich mit symbolischer Ausrüstung versorgen. Man hatte, mit anderen Worten, die gesamte Staatssymbolik von Grund auf neu zu gestalten, und zwar in kürzester Zeit. Der Austausch der Staatsfahne, der Staatshymne und des Staatswappens war politisch gesehen natürlich alles andere als einfach. Wir erinnern uns an die heftigen Auseinandersetzungen um die Trikolore und den Doppeladler oder an die unendliche Geschichte mit der Melodie und dem Text der Staatshymne. Doch in jedem dieser Fälle ging es lediglich um das Ersetzen eines (veralteten) ›symbolischen Objekts‹ durch ein anderes, welches zwar neu (oder vielleicht alt, aber gut vergessen) war, aber grundsätzlich zum selben morphologischen Typ gehörte.

Viel interessanter für Beobachter aber war das Bemühen der Machträger, etwas Eindrucksvolles auf solchen ›symbolischen Feldern‹ aufzubauen, welche in der Sowjetzeit entweder nie bebaut oder noch nicht entdeckt waren. Zu diesem Neuland gehörte zum Beispiel die ›symbolische Ausstattung‹ des neuen Amtes des Präsidenten der Russischen Föderation, welches natürlich in der sowjetischen Nomenklatur fehlte. Aber auch die Generalsekretäre der KPdSU, die Vorsitzenden des Obersten Sowjets und des Ministerrates in der Sowjetunion verfügten über keine besonderen Insignien, welche ihren hohen Status zum Ausdruck brachten. Das bedeutet selbstverständlich noch nicht, daß die sowjetischen Führer jedes symbolischen ›Halos‹ beraubt gewesen wären, es genügt, sich nur an die hohe symbolische Intensität des Bildes von Josef Stalin zu erinnern. Das System der symbolischen Repräsentation beruhte aber in der Sowjetunion auf einigen prinzipiell anderen Grundlagen als im Westen und wurde deswegen meistens mit sehr spezifischen Mitteln konstruiert, auf welche wir hier nicht eingehen können.

Der Präsident des neuen, angeblich demokratischen und nach Möglichkeit westlich orientierten Rußlands benötigte aber ebenso dringend wie zahlreich Insignien ›der westlichen Art‹. Und so bekam der neue Staatschef in der Tat recht bald eine ganze Reihe solcher Insignien: die persönliche Standarte, die Leibgarde in Helmen aus der Zeit der Napoleonkriege, spezielle Fanfarenstöße beim feierlichen Auftreten, das besonders

---

<sup>1</sup> Der Verfasser dankt der Alexander von Humboldt-Stiftung für großzügige Unterstützung, dem Historischen Institut der Universität Gießen und dem Max-Planck-Institut für Geschichte in Göttingen für die ausgesprochene Gastfreundschaft, welche die Entstehung auch dieses Beitrages ermöglichten. Der Autor ist auch Herrn Ludger Hartmann für seine wertvolle Hilfe bei der Übersetzung dieses Beitrages zu Dank verpflichtet.

KLAUS SCHREINER

## SIGNA VICTRICIA

Heilige Zeichen in kriegerischen Konflikten des Mittelalters

Herrscher und Herren, die im Mittelalter Kriege führten, rechneten mit der Hilfe himmlischer Mächte. Ihre Kriegführung hatte eine religiöse Dimension. Ob Päpste, Kaiser oder Könige, ob Fürsten, adelige Herren oder städtische Kommunen, alle hofften auf den Beistand Gottes, wenn es darauf ankam, politische Interessen und religiöse Ziele mit Waffengewalt durchzusetzen. Weder das Christentum noch die Hochreligionen der antiken Welt verfügten über trennscharfe Kriterien, um Kriege als innerweltliche Konflikte zu definieren, die das richterliche Eingreifen überirdischer Mächte entbehrlich gemacht hätten. Der Verlauf von Kriegen unterlag der alles planenden und lenkenden Vorsehung Gottes. Wer siegte und besiegt wurde, stand in seinem Belieben. Die Kirche lehrte es so. Christen, die zum Schwert griffen, glaubten es. Kirchliche Rituale und heilige Zeichen sollten gewährleisten, daß Gott die Seinen, die für den wahren Glauben, für Recht und Gerechtigkeit kämpfen, nicht im Stich läßt.

Von überirdischen Mächten Kriegshilfen zu erwarten, war keine Erfindung mittelalterlicher Christen und ihrer Kirche. Der christliche Heilige, der seinen Verehrern zum Sieg verhilft, findet seine Entsprechung in der hilfreichen Schlachtepiphanie heidnischer Götter und Heroen.<sup>1</sup> Vertrauen in die Hilfe Gottes in Zeiten des Kriegs nährten insbesondere die Schriften des Alten Bundes. Israels Kriege waren Kriege Jahwes. Jahwe, der in der Schlacht dem Heer vorauszog, gab Siegesgewißheit.<sup>2</sup> Die Makkabäer, die jüdischen Kriegshelden, die für die Freiheit ihres Glaubens und die politische Selbständigkeit ihres Volkes gekämpft hatten, wurden in den christlichen Heiligenhimmel aufgenommen.<sup>3</sup> Psalmen, die in der Synagoge als Siegeslieder gesungen wurden und dann auch im christlichen Gottesdienst Verwendung fanden, erinnerten an das rettende Eingreifen Gottes in den heiligen Kriegen seines Volkes. Im Krieg erfuhren die Israeliten die Epiphanie Jahwes, ihres Gottes. Jahwe bewährte sich in der Geschichte Israels als siegbringender »Kriegsgott« (Max Weber). Die Bundeslade, die »Lade Jahwes«, sollte als militärisches Feldheiligtum einen erfolgreichen Ausgang der Schlacht garantieren. Um

---

<sup>1</sup> Vgl. WOLFGANG SPEYER, Die Verehrung der Heroen, des göttlichen Menschen und des christlichen Heiligen. Analogien und Kontinuitäten, in: PETER DINZELBACHER und DIETER R. BAUER (Hgg.), Heiligenverehrung in Geschichte und Gegenwart, Ostfildern 1990, S. 48–66.

<sup>2</sup> Vgl. GERHARD VON RAD, Der Heilige Krieg im Alten Israel, Göttingen 1951; RALF MIGGELBRINK, Der Zorn Gottes. Geschichte und Aktualität einer ungeliebten Tradition, Freiburg i.Br. [u. a.] 2000, hier insbesondere S. 64–66 (»JHWH als Kriegsgott«) und S. 122–124 (»Kriegstheologie des Richterbuchs«).

<sup>3</sup> KLAUS SCHREINER, Die Makkabäer. Jüdische Märtyrer und Kriegshelden im liturgischen und historischen Gedächtnis der abendländischen Christenheit, in: DERS., Märtyrer, Schlachtenhelfer, Friedensstifter. Krieg und Frieden im Spiegel mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Heiligenverehrung, Opladen 2000, S. 1–53.

HORST WENZEL

## REPRÄSENTATION UND WAHRNEHMUNG

Zur Inszenierung höfisch-ritterlicher Imagination im  
›Welschen Gast‹ des Thomasin von Zerclaere

Thomasin von Zerclaere hat seinen ›Welschen Gast‹ 1215 im Umkreis des Patriarchen Wolfger von Aquileja als höfische Welt- und Lebenslehre aufgeschrieben. Die Überlieferung umfaßt 21 Zeugnisse aus dem 13. bis 15. Jahrhundert. Neben acht bebilderten Pergamenthandschriften oder Pergamentfragmenten stehen fünf bebilderte Papierhandschriften. Ziel dieses Beitrags soll es deshalb sein, die Wertvorstellungen Thomasins und den Modus ihrer Vermittlung nicht allein aus den Texten zu rekonstruieren, sondern im Spannungsfeld von Text und Bild zu untersuchen, die eng aufeinander bezogen sind. Vieles deutet darauf hin, daß der ›Bilderzyklus‹ vom Autor selbst oder von seinem ersten Redaktor stammt. Die These lautet: Das Prinzip des Lernens durch Teilhabe und Nachahmung, das Thomasin für die höfische Jugend fordert, wird übertragen auf die Interaktion mit Text und Bild. Die Zeitlichkeit der Bilder bringt auch den Betrachter in Bewegung, verlangt eine performative Wahrnehmung und ermöglicht die mentale Einübung in ritterlich-höfisches Verhalten durch Identifikation und Abgrenzung. Dabei spielt der Gegensatz von öffentlichem und nichtöffentlichem Handeln, von äußerer und innerer Haltung eine zentrale Rolle. Alle diese Charakteristika sprechen für die Anschließbarkeit an das christliche Imaginationstheater, das den Schauraum der Wahrnehmung von den äußeren Augen in die Seele verlegt und dem inneren Auge überantwortet.

### Die Zeitlichkeit der Bilder

#### 1. *Lessing: Laokoon oder über die Grenzen der Malerei und Poesie*

Als Gotthold Ephraim Lessing mit seinem ›Laokoon‹ (1766) die ›Grenzen der Malerei und Poesie‹ neu zu bestimmen suchte, reagierte er auf eine Tendenz der zeitgenössischen Ästhetik, die bildenden Künste zum Leitmedium der Künste überhaupt zu erklären (Winckelmann). Lessing wandte sich gegen diese Auffassung, indem er klare Grenzen für Malerei und Poesie festzulegen suchte und die verbale ›Zeitkunst‹ des Erzählens deutlich von der visuellen ›Raumkunst‹ der bildenden Künste unterschied. In einer zentralen Passage des ›Laokoon‹ vergleicht Lessing Homers Schilderung des Pandarus im 4. Buch der ›Ilias‹ mit einer gemalten Götterversammlung des Caylus:

»Ob schon beide Vorwürfe, als sichtbar, der eigentlichen Malerei gleich fähig sind: so findet sich doch dieser wesentliche Unterschied unter ihnen, daß jener [*der Entwurf Homers, H. W.*] eine sichtbare fortschreitende Handlung ist, deren verschiedene Teile sich nach und nach, in der Folge der Zeit, eräugnen, dieser hingegen [*der Entwurf des Caylus, H. W.*] eine sichtbare stehende Handlung, deren verschiedene Teile sich neben einander im Raume entwickeln.

## PRÜGEL UND PERFORMANZ

### Ästhetik und Funktion der Gewalt im Theater des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit

Solange das Theater als dramatisches begriffen wurde,<sup>1</sup> war die Handlung seine zentrale Kategorie. Aristoteles hatte es in der Poetik als Mimesis von Handlung, konzentriert in einem Mythos, einem Plot, bestimmt<sup>2</sup> – und noch Brecht sagt im ›Kleinen Organon‹: »[...] die Fabel ist nach Aristoteles – und wir denken da gleich – die Seele des Dramas.«<sup>3</sup> Es ist kein Zweifel, daß konflikthafte Handlungsverdichtung, wie sie in Szenen körperlicher Gewalt im dramatischen Handlungsverlauf entsteht, Intensivierung von theatralischem Handeln, gesteigerte Aktion bedeutet. Unter den zahlreichen möglichen szenischen Aktionstypen des Dramas, um deren Heuristik und Systematisierung wir uns für das Drama in Spätmittelalter und Früher Neuzeit bemühen,<sup>4</sup> bildet dieser Typ des körperlichen Konflikts eine extreme Form von theatralischer Aktion, selbst wenn Lessings Mahnung bewußt bleibt, daß »nicht nur heftige und lautstarke Akte eine Handlung ausmachen«, daß zu bedenken ist, nicht einen »zu materiellen Begriff mit dem Worte Handlung [zu] verbinden«, und daß »auch jeder innere Kampf von Leidenschaften, jede Folge von verschiedenen Gedanken, wo eine die andere aufhebt, eine Handlung sei«.<sup>5</sup> Lessing bringt den Redeagon oder den Entscheidungsmono-

---

<sup>1</sup> HANS-THIES LEHMANN, *Postdramatisches Theater*, Frankfurt a.M. 1999 (²2001), bes. S. 20ff., 41ff.; GERDA POSCHMANN, *Der nicht mehr dramatische Theatertext. Aktuelle Bühnenstücke und ihre dramatische Analyse*, Tübingen 1997; zu Kriterien der Unterscheidung des traditionellen dramatischen von Brechts epischem Theater PETER SZONDI, *Theorie des modernen Dramas*, Frankfurt a.M. 1963, S. 115ff.

<sup>2</sup> Aristoteles, *Poetik*, hg. und übers. von MANFRED FUHRMANN, Stuttgart 1982, S. 8–11, 18–25, bes. Kap. 3 und 6 (kritischer Text im wesentlichen nach der Edition von RUDOLF KASSEL, Oxford 1965); dazu MANFRED FUHRMANN, *Einführung in die antike Dichtungstheorie*, Darmstadt 1973, S. 7ff.

<sup>3</sup> Bertolt Brecht, *Kleines Organon für das Theater*, in: Ders., *Schriften zum Theater 7 (1948–1956)*, Frankfurt a.M. 1964, S. 5–67, hier S. 15; vgl. LEHMANN (wie Anm. 1) S. 114, ferner S. 43ff.

<sup>4</sup> Im Sonderforschungsbereich 496 ›Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme vom Mittelalter bis zur Französischen Revolution‹ an der Universität Münster ist das Projekt B 3 ›Theatralische und soziale Kommunikation: Funktionen des städtischen und höfischen Spiels in Spätmittelalter und Früher Neuzeit‹ (Leiter: Christel Meier-Staubach/Heinz Meyer) mit dieser Problematik befaßt. Zum Programm des SFB 496 GERD ALTHOFF und LUDWIG SIEP, *Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme vom Mittelalter bis zur französischen Revolution. Der neue Münsteraner Sonderforschungsbereich 496*, in: *Frühmittelalterliche Studien* 34, 2000, S. 393–412.

<sup>5</sup> GOTTHOLD EPHRAIM LESSING, *Abhandlungen. Von dem Wesen der Fabel*, in: *Werke und Briefe in 12 Bänden (kommentiert)*, hg. von WILFRIED BARNER [u.a.], Frankfurt a.M. 1985ff., Bd. 4, 1997, S. 363, ebd.: »Sie [die Kunstrichter] finden in keinem Trauerspiele Handlung, als wo der Liebhaber zu Füßen fällt, die Prinzessin ohnmächtig wird, die Helden sich balgen [...]«; WOLFGANG G. MÜLLER, *Das Ich im Dialog mit sich selbst: Bemerkungen zur Struktur des dramatischen Monologs von Shakespeare bis zu Samuel Beckett*, in: *Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte* 56, 1982, S. 314–333, hier S. 333.

VOLKER HONEMANN

## DAS SCHACHSPIEL IN DER DEUTSCHEN LITERATUR DES MITTELALTERS

Zur Funktion des Schachmotivs und der Schachmetaphorik

Daß das vor dem Jahr 1000 nach Europa gelangende und im Deutschen Reich seit dem 11. Jahrhundert nachweisbare Schachspiel in vielfältiger Weise in die deutsche Literatur des Mittelalters Eingang gefunden hat, ist seit langem bekannt und sowohl in schach- und kulturgeschichtlichen wie in literaturwissenschaftlichen Arbeiten seit mehr als einhundertfünfzig Jahren dargelegt worden.<sup>1</sup> Eine Gesamtdarstellung, die sich der ebenso umfangreichen wie komplexen Materie annähme, fehlt jedoch bisher. Sie müßte das Eindringen von Schachterminologie in den deutschen Wortschatz (und die mittelalterlichen Wörterbücher), die Verwendung des Schachspiels und des Schachspielens (was deutlich voneinander zu trennen ist) als literarisches Motiv und ebenso die Entfaltung einer Schachmetaphorik in den Blick nehmen. Weiterhin müßte sie klären, in welchen Inhaltsbereichen (z. B.: Minne, Kampf, Tod, Gesellschaftsdeutung) das Schachspiel oder Elemente desselben verwendet werden, und in welchen Formen dies geschieht. Als Extreme sind hier die bildliche Verwendung eines einzigen Schach-Wortes (wie etwa »matten« für: »etwas oder jemanden »erledigen«) auf der einen und die Abfassung eines Großtraktats wie desjenigen des Jacobus de Cessolis auf der anderen Seite zu nennen, der das Schachspiel(en) als Metapher für die Darstellung und Deutung der Verfaßtheit der menschlichen Gesellschaft gebraucht. Schließlich wäre zu fragen, ob sich eine zeitliche Stufung feststellen läßt (ob also bestimmte Verwendungsweisen früher, andere aber erst später auftreten), und ob es einen Zusammenhang zwischen bestimmten literarischen Gattungen und bestimmten Verwendungsweisen gibt. Dies führte dann hin zu der Frage, ob sich für die mittelalterliche deutsche Literatur ein kontinuierlicher Schach-Diskurs erkennen läßt oder ob ein solcher Diskurs nur punktuell oder über kurze »Strecken« hinweg, eventuell in immer neuem Rekurs auf die tatsächliche Übung des Schachspielens oder über reich verbreitete, normsetzende Schach-Texte (wie etwa den des Cessolis und seine volkssprachigen Übersetzungen) geführt wurde. Von hier aus gesehen wären dann auch Feststellungen darüber möglich, ob sich – etwa gegen Ende des Mittelalters – eine Zu- oder Abnahme der literarischen Verwendung des Schachspiel(en)s erkennen läßt, die ja stets in »Konkurrenz« mit anderen literarischen Motiven, Bildern und Metaphern zu denken ist, die vergleichbares leisten. Neben den Texten wären bei alledem auch die sehr zahlreich vorhandenen bildlichen Darstellun-

---

<sup>1</sup> Eine gute Einführung zur Geschichte des Schachspiels und dem Schachspiel in der Literatur bietet HANS PETSCHAR, Schachspiel I und II, in: Lexikon des Mittelalters 7, 1995, Sp. 1427–1430. – Für zahlreiche Hinweise danke ich den Mitarbeitern des von mir geleiteten Teilprojekts B4 des SFB 496, weiterhin Dr. Sabine Grieser (Münster) und Walter Roth (Kassel).

VIRTUS ROMANA ALS STILFRAGE IN EINEM RÖMISCHEN  
FRESKENZYKLUS DER RENAISSANCE

Römische Tugendhelden wie Mucius Scaevola, Horatius Cocles oder Brutus waren seit der Protorenaissance beliebte *exempla virtutis*. An welchem Ort jedoch wäre die Darstellung altrömischer Tugenden angebracht als im Amtssitz der gewählten römischen Stadtregierung, dem Konservatorenpalast auf dem Kapitol?<sup>1</sup> Bevor dieser ab 1562 nach Entwürfen von Michelangelo völlig neu verkleidet wurde,<sup>2</sup> befand sich dort ein schlichtes, der Typologie quattrocentesker Kommunalpaläste folgendes Gebäude mit Arkadenportikus und Eckloggien zum Platz hin; so zeichnete es noch zwischen 1532 und 1535 Marten van Heemskerck (Abb. 1).<sup>3</sup> Auch der Senatorenpalast bewahrte noch sein mittelalterliches Aussehen; der den Konservatorenpalast als Pendant ergänzende Palazzo Nuovo entstand erst im 17. Jahrhundert.<sup>4</sup> Dieser prä-michelangiolesken Fassade entsprach eine leicht gegenüber dem heutigen Zustand veränderte Raumaufteilung.<sup>5</sup> Die stadtseitige Loggia (›loggia del Cantone‹), die unter anderem für repräsentative Bankette genutzt wurde,<sup>6</sup> wiederholte sich in gleicher Größe auf der Seite zum Senatorenpalast hin (›loggia della Madonna‹), so daß damals die ›Sala grande‹ um einiges kleiner war als die heutige, von Giuseppe Cesari, gen. Cavalier d'Arpino ausfreskierte ›Sala degli Orzi e Curiazi‹. In diesem Gebäude residierten die jeweils für drei Monate gewählten Vertre-

<sup>1</sup> Ich beziehe mich im Folgenden auf meine ausführliche Behandlung des Ausstattungsprogrammes dieses Palastes vor Michelangelo: SYBILLE EBERT-SCHIFFERER, Ripandas kapitolinischer Freskenzyklus und die Selbstdarstellung der Konservatoren um 1500, in: Römisches Jahrbuch für Kunstgeschichte 23/24, 1988, S. 75–218.

<sup>2</sup> EBERT-SCHIFFERER (wie Anm. 1) S. 99, Anm. III mit älterer Literatur; in jüngerer Zeit ANNA BEDON, La realizzazione del Campidoglio michelangiolesco all'epoca di Sisto V e la situazione urbana della zona capitolina, in: LUIGI SPEZZAFERRO und ELISA TITTONI MONTI (Hgg.), Il Campidoglio e Sisto V, Ausstellungskatalog Rom, Musei Capitolini, Rom 1991, S. 76f. sowie CHRISTOPH LUITPOLD FROMMEL, Il palazzo dei Conservatori: forma e struttura, in: MARIA ELISA TITTONI (Hg.), Il Palazzo dei Conservatori e il Palazzo Nuovo in Campidoglio. Momenti di un grande restauro a Roma, Pisa 1997, S. 21–40.

<sup>3</sup> Zur Baugeschichte EBERT-SCHIFFERER (wie Anm. 1) S. 94ff. und PATRIZIA MASINI, Il Palazzo dei Conservatori. Storia e decorazione, in: MARIA ELISA TITTONI (Hg.), Il Campidoglio all'epoca di Raffaello, Ausstellungskatalog Rom, Palazzo dei Conservatori, Mailand 1984, S. 17.

<sup>4</sup> Zum 1654 fertiggestellten Palazzo Nuovo s. KLAUS GÜTHLEIN, Der »Palazzo Nuovo« des Kapitols, in: Römisches Jahrbuch für Kunstgeschichte 22, 1985, S. 84–190 und SIMONA BENEDETTI, La fabbrica del Palazzo Nuovo di Campidoglio, le principali tappe ricostruttive del cantiere seicentesco, in: DIES., Il Palazzo Nuovo nella Piazza del Campidoglio dalla sua edificazione alla trasformazione in museo, Rom 2001, S. 71–84; der Portikus des Palazzo Nuovo wurde erst ab 1719 nach Plänen von Alessandro Specchi errichtet, s. WOLFGANG LIEBENWEIN, Der Portikus Clemens' XI. und sein Statuenschmuck. Antikenrezeption und Kapitolsidee im frühen 18. Jahrhundert, in: HERBERT BECK [u.a.] (Hgg.), Antikensammlungen im 18. Jahrhundert, Berlin 1981, S. 73–118.

<sup>5</sup> Grundriß in EBERT-SCHIFFERER (wie Anm. 1) S. 95, Abb. 4.

<sup>6</sup> EBERT-SCHIFFERER (wie Anm. 1) S. 101. Die Loggia entspricht der heutigen *Sala dei Trionfi*.

JOACHIM POESCHKE

VIRTÙ FIORENTINA: COSIMO DE' MEDICI ALS  
ERSTER BÜRGER VON FLORENZ

*»Apparve la sua magnificenzia nella copia degli edifizii da lui edificati«*

Machiavelli, Istorie fiorentine VII, v

Symbolgehalt können nicht nur Zeichen, Rituale und öffentliche Auftritte von Amtspersonen und Repräsentanten jedweder Institution oder gesellschaftlichen Gruppierung haben, sondern, wie allgemein bekannt, auch Bauten, öffentliche Bauten insbesondere. Steht doch, wenn in großem Stil gebaut wird, neben der künftigen Nutzung immer auch die Wirkung des entstehenden Gebäudes im Blickfeld der Planer. Mit der Bauaufgabe, der Wahl des Bauplatzes, der Entscheidung über die Baugestalt, die baulichen Dimensionen und den sonstigen Aufwand, ist nicht nur die Kostenfrage gestellt, sondern auch die Frage der Repräsentation. Welches nicht nur ästhetische Surplus soll auf welche Weise in baulicher Gestalt vermittelt werden? Wird so gefragt, kommen geradezu zwangsläufig allgemeine Wertevorstellungen mit ins Spiel. In der Architektur können diese in rein strukturellen Qualitäten ihren Ausdruck finden, darüber hinaus jedoch auch im Baudekor, wie immer dieser im konkreten Fall beschaffen sein mag. Hierfür ist eines der sprechendsten Beispiele aus unseren Tagen die neue Staatsarchitektur in Berlin, das Bundeskanzleramt im besonderen, dessen gesuchte ästhetische Qualitäten nicht nur als solche wahrgenommen, sondern auch als gesellschaftspolitische Signale verstanden werden wollen. Dies lehren unmißverständlich die von den verantwortlichen Architekten selbst vorgegebenen Beschreibungsbegriffe wie Leichtigkeit, Lichtheit, Transparenz, Offenheit, Weltoffenheit ... Man habe der Architektur ganz bewußt einen »untektonisch-unteutonischen« Charakter geben wollen, erklärte Axel Schultes, der Chef des Architektenteams,<sup>1</sup> wobei er vergessen haben mag, daß die Tektonik eigentlich nichts genuin Teutonisches ist, sondern einstmals aus dem Mittelmeerraum nach Norden importiert wurde. Doch nicht um diese Frage geht es hier. Unstrittig dürfte sein, daß wir es beim Kanzleramt mit einem Idealbeispiel symbolischer Kommunikation im Bereich der Architektur zu tun haben, ein Beispiel, das zudem als ein spezifisches Merkmal symbolischer Kommunikation erkennen läßt, daß diese zualtererst mit der Suggestivität des sinnlichen Eindrucks und der sinnlichen Vermittlung rechnet und somit eher persuasiven als argumentativen Charakter hat. Dies schließt geradezu zwangsläufig auch eine gewisse Uneindeutigkeit der Aussage als rhetorisches Mittel mit ein, die sogar soweit gehen kann, daß die intendierte Botschaft gar nicht – nicht einmal assoziativ – durch die Sache selbst, sondern nur durch ihr hinzugefügte

---

<sup>1</sup> In einem Fernsehbericht über die Architektur des Kanzleramtes, der am 4. Mai 2002 vom Sender ARTE ausgestrahlt wurde.

›DIE TUGEND AUF DEM FELSENBERG‹

Eine Komposition Pinturicchios für das Paviment des Domes von Siena\*

*Jens Peter Haeusgen zum 60. Geburtstag*

Der Brauch, Fußböden christlicher Sakralräume mit figürlichen Darstellungen zu schmücken, kann auf eine lange Tradition zurückblicken.<sup>1</sup> Ein beeindruckendes, frühes Beispiel liefert die umfangreiche Mosaikdekoration in der Südkirche von Aquileia,<sup>2</sup> laut Inschrift von Bischof Theodorus gestiftet, der im Jahre 319 n. Chr. verstarb. Im Ostteil des Paviments, innerhalb einer weiten Meereslandschaft, die vom bunten Treiben zahlreicher, zumeist geflügelter Putten erfüllt ist, die sich dem Fischfang bzw. der Jagd auf Wassertiere hingeben, erblickt man auch biblische Jonasszenen: Den ›Meerwurf‹, die ›Auspejung‹ und die ›Ruhe unter der Kürbislaube‹. Mit dieser Form figürlichen Bodenschmucks folgte die Alte Kirche ganz allgemein einer verbreiteten Praxis heid-

---

\* Frau Monika Butzek, Florenz, danke ich sehr für ihre immer wieder freundlich gewährten Auskünfte zur Geschichte des Sieneser Domfußbodens. Bei der Besorgung von Literatur hat mir mit gewohnter Zuverlässigkeit Frau Béatrice Hernald, München, geholfen. Dankbar erinnere ich mich auch an ein klärendes Gespräch über die Ikonographie antiker *Fortuna*-Darstellungen mit Erika Simon, Würzburg. Die Kollegen Volker Honemann, Münster, und Paul Gerhard Schmidt, Freiburg i.Br., haben mich freundlicherweise auf Erwähnungen der Krates-Episode in der lateinischen Literatur des Mittelalters aufmerksam gemacht. Die Transkription einer zentralen Textstelle bei Antonio Bettini da Siena verdanke ich Herrn Eckhard Leuschner, Passau.

<sup>1</sup> Vgl. HILTRUD KIER, *Der mittelalterliche Schmuckfußboden, unter besonderer Berücksichtigung des Rheinlandes*, Düsseldorf 1970, S. 15f. (inschriftlich datierte Fußböden vom 4.–13. Jh. n. Chr.), 54–77 (Ikonographie der Fußböden in christlichen Sakralräumen); einen Überblick über die frühchristlichen Monumente (mit ausführlichen bibliographischen Hinweisen) bieten u. a.: FRIEDRICH WILHELM DEICHMANN, *Einführung in die Christliche Archäologie*, Darmstadt 1983, S. 340ff.; LUCREZIA UNGARO TESTINI: *Art. MOSAICO*, in: *Dizionario patristico e di antichità cristiane*, diretto da ANGELO DI BERARDINO, Bd. 2, Casale Monferrato 1984, Sp. 2307–2312, ebd. Bd. 3, Genua 1988, S. 288, Fig. 233; Berg Nebo, Kirche der Heiligen Loth und Prokop, Fußbodenmosaik des Mittelschiffs (Ausschnitt), 1. H. 6. Jh.; S. 299, Fig. 250: Et-Tabgha, Kirche der Wunderbaren Vermehrung von Brot und Wein, Fußbodenmosaik (Ausschnitt), um Mitte 5. Jh., S. 323, Fig. 285; Aquileia, südl. Basilica Theodoriana, Fußbodenmosaik (Ausschnitt), 2. Jahrzehnt 4. Jh.; S. 338, Fig. 303; Stobi, Baptisterium der Bischofskirche (Ausschnitt), Mitte 5. Jh.; KATHERINE M. D. DUNBABIN, *Mosaics of the Greek and Roman World*, Cambridge 1999, S. 2f., 71f., 128f., 176f., 179f., 184f., 193–204, 218–220, 225f.

<sup>2</sup> Vgl. HANS PETER L'ORANGE und PER JONAS NORDHAGEN, *Mosaik. Von der Antike zum Mittelalter*, München 1960, S. 47f., 81, Taf. 40, B.; BEAT BRENK, *Spätantike und frühes Christentum*, Frankfurt a.M. [u. a.] 1977, Taf. 39 a und b (Vgl. 170f., 183, 190f., 220); SERGIO TAVANO, *Aquileia e Grado. Storia – arte – cultura*, Triest 1986, S. 163ff. (m. Abb.); *Basilica di Aquileia. Il mosaico pavimentale restaurato (Restituzioni)*, Vicenza 2000, S. 29, 33.

## KNIEN VOR GOTT – KNIEN VOR DEM KAISER

### Zum Ritualwandel im Konfessionskonflikt

Der Kniefall ist eine symbolische Geste der Selbsterniedrigung in der Absicht, Gnade zu erlangen – im Akt der Kirchenbuße vor Gott, im Akt der Deditio vor dem weltlichen Herrscher. Es ist offensichtlich, daß eine enge strukturelle Analogie zwischen dem politischen Ritual der fußfälligen Abbitte und dem religiösen Ritual von Schuldbekentnis, Sühne und Versöhnung bestand.<sup>1</sup> Für das Mittelalter ist das inzwischen sehr genau beschrieben und interpretiert worden. Das Ritual der *deditio* – ich kann mich darauf beschränken, die Darstellungen der Mediävisten ganz knapp zu resümieren – beendete einen Konflikt durch die demonstrative kniefällige Unterwerfung der einen Seite »auf

---

<sup>1</sup> GERD ALTHOFF, Das Privileg der *deditio*. Formen gütlicher Konfliktbeendigung in der mittelalterlichen Adelsgesellschaft, in: DERS., Spielregeln der Politik im Mittelalter. Kommunikation in Frieden und Fehde, Darmstadt 1997, S. 99–125; DERS., Huld. Überlegungen zu einem Zentralbegriff der mittelalterlichen Herrschaftsordnung, in: ebd. S. 199–228; DERS., Demonstration und Inszenierung, in: ebd. S. 229–257; DERS., Compositio, in: KLAUS SCHREINER und GERD SCHWERHOFF (Hgg.), Verletzte Ehre. Ehrkonflikte in Gesellschaften des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, Weimar/Wien 1995, S. 63–76; zuletzt DERS., Fußfälle: Realität und Fiktionalität einer rituellen Kommunikationsform, in: CHRISTOPHER YOUNG und CHRISTA BERTELSMEIER-KIERST (Hgg.), Eine Epoche im Umbruch. Volkssprachliche Literalität 1200–1300, Cambridge 2002, S. 1–12; KLAUS SCHREINER, »Nudis pedibus«. Barfüßigkeit als religiöses und politisches Ritual, in: GERD ALTHOFF (Hg.), Formen und Funktionen öffentlicher Kommunikation im Mittelalter, Stuttgart 2001, S. 53–123, bes. S. 74–79, 99–102, 111–117; DERS., Verletzte Ehre. Ritualisierte Formen sozialer, politischer und rechtlicher Entehrung im späteren Mittelalter und in der beginnenden Neuzeit, in: DIETMAR WILLOWEIT (Hg.), Die Entstehung des öffentlichen Strafrechts. Bestandsaufnahme eines europäischen Forschungsproblems, Köln/Weimar/Wien 1999, S. 263–320, bes. S. 281–294; GEOFFREY KOZIOL, Begging Pardon and Favor. Ritual and Political Order in Early Medieval France, Ithaca/London 1991; TIMOTHY REUTER, Unruhestiftung, Fehde, Rebellion, Widerstand: Gewalt und Frieden in der Politik der Salierzeit, in: STEFAN WEINFURTER (Hg.), Die Salier und das Reich, Bd. 3, Sigmaringen 1992, S. 297–325. – Zur Bedeutung des Knien vgl. RUDOLF SUNTRUP, Die Bedeutung der liturgischen Gebärden und Bewegungen in lateinischen und deutschen Auslegungen des 9. bis 13. Jahrhunderts, Münster 1978, S. 153–166. Danach wurde das Niederknien aus dem römischen Herrschaftszeremoniell seit dem 3. Jh. n. Chr. in die christliche Liturgie übernommen. – Zum Bußsakrament allgemein ARNOLD ANGENENDT, Geschichte der Religiosität im Mittelalter, Darmstadt 2000, S. 626–658; zur öffentlichen Kirchenbuße MARY C. MANSFIELD, The Humiliation of Sinners. Public Penance in Thirteenth Century France, New York 1995, dort insbes. S. 248ff. zur politischen Instrumentalisierung der Bußrituale; JEAN-MARIE MOEGLIN, Pénitence publique et amende honorable en Moyen Age, in: Revue Historique 298, 1997, S. 225–269; FRIEDERIKE NEUMANN, Die »introductio poenitentium« als rituelle Ausdrucksform bischöflicher Absolutions- und Jurisdiktionsgewalt im 15. Jahrhundert, in: KLAUS SCHREINER und GABRIELA SIGNORI (Hgg.), Bilder, Texte, Rituale, Berlin 2000, S. 69–86. – Zur kniefälligen Abbitte als (zunehmend obrigkeitlich vorgeschriebener) Satisfaktionsleistung in inneradeligen Ehrkonflikten zuletzt CLAUDIA GARNIER, Injurien und Satisfaktion. Zum Stellenwert rituellen Handelns in Ehrkonflikten des spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Adels, in: Zeitschrift für Historische Forschung 29, 2002, S. 525–560. – Unter Mediävisten wird inzwischen in Rezensionen der nachvollziehbare Wunsch geäußert, nicht noch weitere einzelne Kniefälle durchzubuchstabieren. Für die Frühe Neuzeit besteht in dieser Hinsicht aber durchaus noch Aufklärungsbedarf.

## DIE KOMMUNIKATIVE UND PERFORMATIVE GENERIERUNG VON SINN IN INITIATIONSRIITUALEN DER FRÜHEN NEUZEIT AM BEISPIEL DER EHESCHLIESSUNGEN

Das Leben jedes einzelnen Mitglieds eines sozialen Teilsystems wird nach innen wie nach außen strukturiert von Momenten des Übergangs in neue soziale Rollen und Identitäten. Nicht nur für das Individuum sind diese entscheidend, auch für die Gemeinschaft setzen diese tiefgreifende Einschnitte, in denen sie ihren Umgang mit dem Einzelnen neu definiert. Indem diese Übergänge rituell inszeniert werden, erneuern und festigen sie die innere Struktur eines sozialen Systems und haben wesentlichen Anteil an seinem Erhalt. Daher ist es nicht verwunderlich, dass sie in jeder Epoche der Menschheitsgeschichte mit hohem Aufwand symbolisch und rituell codiert worden sind. Diese Codes folgen in ihrer Ausformung nicht anthropologischen Konstanten, sondern sind hochgradig kulturell different und daher ein signifikanter Gegenstand zur Untersuchung der verborgenen Logik soziokultureller Systeme.<sup>1</sup> Da eine Gemeinschaft in Übergängen kollektive Erfahrungen in einen Gründungsmythos überträgt, diesen in rituelle Formeln transformiert und wiederholbare symbolische Schauspiele gestaltet, konstituiert sie sich nach außen wie nach innen als geschlossenes und identifizierbares soziales System.<sup>2</sup>

Nur zwei Übergänge finden sich in allen Kulturen ritualisiert inszeniert: die Geburt und der Tod, die den Eintritt des Einzelnen in das Leben und sein Verlassen markieren. Auch diese sind, trotz ihrer vermeintlichen Bindung an biologische Konstanten, kulturell verschiedenartig ausgestaltet. Auch wenn man erwarten könnte, dass am ehesten solche Übergänge in allen Kulturen gleichermaßen zu finden sind, die dem biologischen Rhythmus des Lebens folgen, lassen sich solche neben den beiden genannten nicht nachweisen. Am Nächsten an dem vermeintlich natürlichen Ablauf des Lebens ist die Erreichung der Geschlechtsreife und damit die natürliche Befähigung, Nachwuchs zu zeugen. In der ethnologischen Forschung wird dieser Übergang im engeren Sinn als Initiation begriffen.<sup>3</sup> Initiationsrituale, mit denen die *vollständige* Aufnahme

---

<sup>1</sup> In diesem Sinn ordnet sich der vorliegende Aufsatz in ein differenztheoretisches Denken ein, das die kulturalistischen wie kommunikationshistorischen Turns der vergangenen Jahre in den traditionell als Geisteswissenschaften bezeichneten Disziplinen wesentlich bestimmt hat. Zur Fundierung der Differenztheorie vgl. GILLES DELEUZE, *Différance et Répétition*, Paris 1968.

<sup>2</sup> Auf die mimetischen Elemente in Ritualen hat bereits hingewiesen: SUSANNE K. LANGER, *Philosophy in a new key*, Cambridge/Mass. 1951.

<sup>3</sup> Siehe klassisch zu den Initiationsritualen ARNOLD VAN GENNEP, *Übergangsriten*, Frankfurt a.M./New York 1999 (Erstausgabe Paris 1909). Der vorliegende Text orientiert sich an neueren, performanztheoretisch gewendeten Ritualauffassungen, vgl. bes. CAROLINE HUMPHREY und JAMES LAIDLAW, *The Archetypal Action of Ritual. A Theory of Ritual illustrated by the Jain Rite of Worship*, Oxford 1994; STANLEY J. TAMBIAH, *Eine performative Theorie des Rituals*, in: DAVID J. KRIEGER und ANDRÉA BELLIGER (Hgg.), *Ritualtheorien. Ein einführendes Handbuch*, Opladen/Wiesbaden 1998, S. 227–250.

JOHANNES PAULMANN

## ›POPULARITÄT‹ UND ›PROPAGANDA‹

Vom Überleben symbolischer Kommunikationsformen in der europäischen Politik des frühen 19. Jahrhunderts

Der Übergang von der Frühen Neuzeit in die Welt des 19. und 20. Jahrhunderts verlief als vielschichtiger Prozess.<sup>1</sup> Eine einfache Gegenüberstellung von Alt und Neu verzerrt die historischen Vorgänge, weil sie die Beharrungskraft der überkommenen Verhaltensweisen vernachlässigt und die Innovationskraft neuer Trägerschichten überschätzt. Es kann zwar nicht darum gehen, den gründlichen Wandel zu leugnen und allenfalls von der Wiederkehr des Gleichen zu sprechen, doch lohnt eine differenzierte Betrachtung der Transformation von politisch-sozialen Ordnungen, wie wir sie auch in unserer Gegenwart an vielen Orten in unterschiedlicher Ausprägung beobachten können.<sup>2</sup> Vor diesem, hier nur angedeuteten theoretischen Hintergrund befassen sich die folgenden Überlegungen mit symbolischer Kommunikation in den internationalen Beziehungen während der Übergangszeit im Anschluss an die Französische Revolution und die napoleonischen Kriege.

Die europäische Politik des 19. Jahrhunderts gilt gemeinhin als Domäne Depeschen schreibender Diplomaten. Tatsächlich pflegten die modernen Gesellschaften jedoch nicht nur eine textbasierte Rationalität, sondern suchten sich auch über Zeichen und Rituale ihrer Orientierungen und Relationen zu vergewissern.<sup>3</sup> An den internationalen Kommunikationsformen der Periode vor den Revolutionen von 1848/49 lassen sich die Anpassungs- und Veränderungsvorgänge erläutern, die damit am Ende der Frühen Neuzeit einhergingen. Meine These lautet, dass bestimmte Traditionen höfischer Kommunikation die Umbruchszeit überlebten und dabei gleichzeitig verwandelt wurden. Offensichtlich hing dies mit dem Überleben der Monarchie, ihren Institutionen und Trägerschichten zusammen. Die Diplomatie blieb noch für lange Zeit eine Domäne des Adels und der Fürsten, so dass auch deren überkommene Wahrnehmungsmuster und Verhaltensweisen weiter prägend wirkten. Allerdings veränderten sich sowohl die Legi-

---

<sup>1</sup> S. RUDOLF VIERHAUS (Hg.), *Frühe Neuzeit – Frühe Moderne? Forschungen zur Vielschichtigkeit von Übergangsprozessen*, Göttingen 1992.

<sup>2</sup> Einen Überblick zu aktuellen sozialwissenschaftlichen Transformationstheorien bietet KLAUS VON BEYME, *Transformationstheorie – ein neuer interdisziplinärer Forschungszeitweil?*, in: *Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaften* 20, 1994, S. 99–118.

<sup>3</sup> S. GERD ALTHOFF und LUDWIG SIEP, *Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme vom Mittelalter bis zur Französischen Revolution*, in: *Frühmittelalterliche Studien* 34, 2000, S. 393–412, und BARBARA STOLLBERG-RILLINGER, *Zeremoniell, Ritual, Symbol. Neue Forschungen zur symbolischen Kommunikation in Spätmittelalter und Früher Neuzeit*, in: *Zeitschrift für historische Forschung* 27, 2000, S. 389–405.

## DIE WIEDERKEHR DES GLEICHEN ODER DAS VERBLASSEN DER TRADITION?

Funktionswandel politischer Rituale im Übergang zur Moderne

Die Französische Revolution entwickelte eine politische Symbolwelt, mit der sie ihr politisches Selbstverständnis sichtbar machte und eine neue politisch-soziale Ordnung begründete. Mit der Entstehung der revolutionären Rhetorik und Symbolik bildete sich eine politische Kultur heraus, die bis auf den heutigen Tag wirksam geblieben ist.<sup>1</sup> Das Bewußtsein, Akteur und Zeitgenosse einer solchen tiefgreifenden Zäsur zu sein, bestimmte auch das Selbstbewußtsein der Revolutionäre. So betrachtete Prudhomme's Zeitung ›Les Révolutions de Paris‹ die zeremoniellen Veränderungen beim Einzug des Königs in die Nationalversammlung am 14. September 1791 als eine gerechte und vernünftige Umkehrung der traditionellen rituellen Praxis: der König stand und die Versammlung hörte sitzend seine Ansprache. Die Versammlung habe damit den Platz des Königs eingenommen und es gäbe keinen Grund, diese Umkehrung der Rollen nicht beizubehalten.<sup>2</sup>

Diese Szene einer symbolischen Delegitimierung der Monarchie, die eng mit der politischen Entmachtung verschränkt war, läßt sich als Beleg für die Macht der Symbole und für die fortbestehende Notwendigkeit der Visibilisierung von Macht<sup>3</sup> auch und gerade in Zeiten des revolutionären Umbruchs und des Aufbruchs in die Moderne lesen. Darüber hinaus haben Ethnologen und Historiker, die sich mit den verschiedenen Formen der Soziabilität und symbolischen Kommunikation durch die Jahrhunderte beschäftigen, auf die Persistenz und die Gemeinsamkeiten in den Strukturen symbolischen Handelns verwiesen. Immer wieder, so eine vieldiskutierte These, begegnen uns in den verschiedenen Formen der Vergemeinschaftung dieselben Bedürfnisse und Strukturen symbolischer Kommunikation, die sich stets in einem dialektischen Spannungsverhältnis zwischen Individualität und Kollektivität, zwischen Inklusion und Exklusion

---

<sup>1</sup> Dazu grundlegend LYNN HUNT, *Politics, Culture and Class in the French Revolution*, Berkeley/Los Angeles 1984 (dt. Ausgabe u.d.T.: *Symbole der Macht. Macht der Symbole. Die Französische Revolution und der Entwurf einer politischen Kultur*, Frankfurt a.M. 1989); ROLF E. REICHARDT, *Das Blut der Freiheit. Französische Revolution und demokratische Kultur*, Frankfurt a.M. 1998. – Für wertvolle Hinweise zu den vorliegenden Überlegungen danke ich den Mitarbeitern des Teilprojektes *Macht und Ritual im Zeitalter der Französischen Revolution* des SFB 496, Herrn Dr. Rüdiger Schmidt und Frau Natalie Scholz.

<sup>2</sup> *Les Révolutions de Paris*, n. 114; zit. nach ANTOINE DE BAECQUE, *De la dignité royale à la sévérité républicaine. Le rituel des venues de Louis XVI dans l'Assemblée nationale française 1789–1792*, in: *Révolution et République. L'exception française*. Sous la direction de MICHEL VOVELLE, Paris 1994, S. 334–357, S. 346.

<sup>3</sup> Dazu HERFRIED MÜNKLER, *Die Visibilität der Macht und die Strategien der Machtvisualisierung*, in: GERHARD GÖHLER (Hg.), *Macht der Öffentlichkeit – Öffentlichkeit der Macht*, Baden-Baden 1995, S. 213–230.

# REGISTER

## Personen und Werke

- Absalom, S. Davids 174f.  
Absalon, Ebf. von Lund 183, 192, 196 (Anm.)  
Acciaiuoli, Donato 57f., 423, 424 (Anm.), 430  
(Anm.)  
Adalbert, Ebf. von Magdeburg 151–153, 157, 159, 167  
(Anm.), 177, 210  
Ademar, Bf. von Puy 276  
Aemilius Paullus 400  
Agilulf, Kg. der Langobarden 238  
Ägypter 519  
Albert von Sachsen-Coburg-Gotha, Gem. Kgn.  
Victoria I. 563 (Anm.)  
Alberti, Leon Battista 305f., 424 (Anm.), 452  
Albertus Magnus 348  
Alexander III., P. 130  
Alexander VI., P. 393  
Alfons X., Kg. von Kastilien und León 276  
Al-Mamun, abbasidischer Kalif 246 (Anm.)  
Altieri, Marcantonio 407  
Amalar von Metz 81  
Ambrosius Autpertus 77  
Ammianus Marcellinus 238f.  
Anastasia von Schwarzburg, Gem. Gf. Wolrads II.  
von Waldeck 527  
Andrea del Castagno 433 (Anm.)  
Andrea Matteo III. Acquaviva, Hz. von Atri 475  
Angelico, Fra 433 (Anm.)  
›Annales Fuldenses‹ 163 (Anm.), 173, 174 (Anm.), 175  
›Annales Vedastini‹ 163  
Antonio Canisiano 425 (Anm.)  
Archelaus, Kg. von Judäa, S. Herodes des Großen  
172  
Archis II., langobardischer Fürst 250  
Argyropulos, Johannes 57, 423f.  
Aringhieri, Alberto 446, 496 (Anm.)  
Aristid 59  
Aristoteles 28, 56–58, 60, 62–65, 327, 423–426, 458,  
469, 475, 478, 488  
Arnold von Lübeck 182  
Arnulf I. von Kärnten, Ks. 163–165, 173f., 206  
Arnulf, Hz. von Bayern 153, 157, 208 (Anm.)  
Aronow, Gail Schwarz 443, 445  
Arsenius, Patriarch von Konstantinopel 247 (Anm.)  
Artaud, Antonin 328  
Aspertini, Amico 404  
Athaulf, Kg. der Westgoten 237 (Anm.)  
Attila, Kg. der Hunnen 237  
Augustinus, Kirchenvater, Hl. 28, 57, 119, 436, 456  
(Anm.), 460, 470, 525  
Augustus, röm. Ks. 240  
Averlino, Antonio 480  
de Avila, Luis 510  
Avogadro, Alberto 421 (Anm.)  
Bachtin, Michail 361  
Baldini, Baccio 488  
Banderesi 386  
Barnave, Antoine Pierre Joseph Marie 578  
Bartholomäus, Nicolaus 336–338  
de' Bartoli, Bartolomeo 455, 470  
Bartoli, Cosimo 419 (Anm.)  
Basilius der Große, Hl. 55  
Battagli, Marco 452, 460 (Anm.)  
Baudrillard, Jean 36  
Bayle, Pierre 66  
Belcari, Feo 430 (Anm.)  
Benedikt von S. Andrea 164 (Anm.), 166 (Anm.),  
167 (Anm.)  
Benedikt, Hl. 33  
Benivieni, Antonio 412  
Benvenuto da Imola 472  
Berengar I., Ks., Kg. von Italien 12, 160, 162,  
164–167, 206  
Berengar II., Kg. von Italien 158 (Anm.), 163f., 166,  
167 (Anm.)  
Berengaudus 479 (Anm.)  
Bergman, Ingmar 382  
Bernhard II. zur Lippe, Edelherr, Bf. von Selonien  
266  
Bernhard von Clairvaux 440  
Bernward, Bf. von Hildesheim 231 (Anm.), 287  
Berthold, Gf. in Schwaben 157 (Anm.)  
Bettini, Antonio (da Siena) 488, 490–494  
Bladus, Antonius 482  
Boccaccio, Giovanni 400  
Bocchi, Achille 478  
Boethius 58, 423, 450, 460, 468  
Bogislaw I., Hz. von Pommern 181f., 185, 190, 192,  
194, 197f., 199 (Anm.), 200  
Boleslaw I. Chrobry, Hz. und Kg. von Polen 289  
Bonasone, Giulio 478  
Bonifacio, Natale 472 (Anm.), 477  
Bonifatius, Hl. 98  
Bonifaz IX., P. 413

- Botticelli, Sandro 456  
 Bourdieu, Pierre 22, 24, 26  
 Bovelles, Charles de 478  
 Braccesi, Alessandro 465  
 Bracciolini, Poggio 411 (Anm.), 423, 487  
 Brant, Sebastian 380  
 Brecht, Bertold 327  
 Bregno, Andrea 395  
 Brendan, Hl. 30  
 Brenz, Johannes 528 (Anm.)  
 Browe, Peter 87  
 Brunelleschi, Filippo 419, 421f., 427  
 Brunfels, Otto 528 (Anm.)  
 Bruni, Leonardo 421, 423f.  
 Bruno, Ebf. von Köln 111  
 Bruno, S. Ottos I. 155 (Anm.)  
 Bullinger, Heinrich 530  
 Bupalos 450  
 Burchard I., Hz. von Schwaben 154, 157  
 Burchard I., Bf. von Worms 33  
 Bürger, Gottfried August 548  
 Bush, George W. 36
- Caesar, Gaius Iulius 59  
 Caesarius, Bf. von Arles 79  
 Calvin, Johann 63–65, 520 (Anm.), 528–530  
 Campeggio, Kardinal 524  
 de'Capodiferro, Evangelista Maddaleni 406  
 Cassian, Johannes 94  
 Cassiodor 168 (Anm.), 245 (Anm.)  
 Cato, Marcus Porcius (der Jüngere) 59  
 Catulus, Gaius Lutatius, röm. Konsul 394  
 Celtis, Konrad 469  
 da Certaldo, Paolo 412, 423 (Anm.)  
 Cesari, Giuseppe («il Cavalier d'Arpino») 385  
 Chelidonium, Benedictus 355, 357f.  
 ›Chevalerie d'Ogier de Danemarche‹ 369  
 Chilperich I., merowingischer Kg. 173  
 Chiomara, Gem. Ortiagons 398  
 Chlodwig, merowingischer Kg. 237, 253 (Anm.)  
 Chlothar I., merowingischer Kg. 174f.  
 Chlothar II., merowingischer Kg. 103  
 Chramm, S. Chlothars I. 174f.  
 Chrétien de Troyes 371, 374  
 Christoph, Lgf. von Leuchtenberg 508  
 Chrodegang, Bf. von Metz 106  
 Chrysoloras, Manuel 423  
 Čiček, Gem. Konstantins VII. Porphyrogenetos 243 (Anm.)  
 Cicero 55, 57, 62, 423, 452, 454, 473, 495  
 Clichtove, Josse van 55  
 Cocquelin, Nicolas 67  
 Colonna, Francesco 462
- Columban von Bobbio, Hl. 13, 95, 204f., 209  
 Contile, Luca 483f.  
 Cortesi, Paolo 406  
 Coubertain, Pierre de 24  
 Couthon, Georges 578  
 Crates 464f., 495  
 Cunctator, Quintus Fabius Maximus 400
- Dante Alighieri 423, 469, 472, 478  
 David, alttest. Kg. 165, 171, 173–175, 241  
 Davion, Julien 68  
 Demoulin, François 482  
 Dickens, Charles 50  
 Diderot, Denis 66  
 Dietrich von Bern 370  
 Diogenes Laertios 464  
 Diokletian, röm. Ks. 235  
 Domenico di Niccolò dei Cori 444  
 Donatello 412 (Anm.), 419 (Anm.)  
 Doren, Alfred 452  
 Duchet, Claude 477  
 Durandus von Mende (Duranti) 78, 88, 268, 295  
 Dürer, Albrecht 456, 468  
 Durkheim, Émile 21–23, 30, 171
- Eberhard, Hz. von Franken 152f., 155, 157, 161  
 Edith von Wessex, Kgn. 172  
 Edwin, Kg. von Northumbria 248 (Anm.)  
 Ekkehard von Aura 287  
 Elias, Norbert 19  
 Erasmus von Rotterdam 66, 68, 346, 359, 523  
 Erchanger, Gf. in Schwaben 157 (Anm.)  
 Ericius, Johannes 63  
 Ermoldus Nigellus 244  
 Ernst, Hz. von Braunschweig-Lüneburg 508, 524 (Anm.)  
 Esther, alttest. Kgn. 171, 525f.  
 Estienne, Charles 464  
 Eugen IV., P. 414 (Anm.)  
 Euripides 330 (Anm.)  
 Eusebius, Bf. von Caesarea 168 (Anm.), 262, 274f.  
 Eyck, Jan van 440  
 Ezzo, Pfgf. von Lothringen 369
- Facio, Bartolomeo 59–61  
 Ferdinand I., dt. Kg., Ks. 511, 530–532  
 Filarete («il») 410 (Anm.), 422, 474, 480  
 Filelfo, Francesco 424 (Anm.)  
 Fiorentino, Niccolò 474, 481  
 Flambert, Vasall Gf. Ingelfelds von Verona 165  
 Flavius Josephus 172  
 Florus, Lucius Annaeus 398  
 Fontane, Theodor 569 (Anm.)

- Foot, Philippa 42  
 Fort, Siméon 566 (Anm.)  
 Foucault, Michel 28  
 Fra Giovanni Dominici 420  
 Franz I., Kg. von Frankreich 482  
 Franziskus von Assisi, Hl. 31  
 Frazer, James Georges 23  
 Frechulf, Bf. von Lisieux 168 (Anm.)  
 Fredegunda, frk. Kgn., Gem. Kg. Chilperichs I. 173 (Anm.)  
 Freud, Sigmund 22  
 Friedrich I. Barbarossa, Ks. 12, 130, 179–200, 208  
 Friedrich III., Ks. 30  
 Friedrich Wilhelm IV., Kg. von Preußen 569f.  
 Friedrich VI., Hz. von Schwaben 179 (Anm.), 182, 190  
 Frischlin, Nicodemus (=Priscianus vapulans) 358 (Anm.), 359  
 Fry, Rogert 40  
 Furet, François 583
- Galla Placidia, weström. Ksn., T. Theodosius I. 237 (Anm.)  
 Galvano Fiamma 425  
 Gataker, Thomas 67  
 Gehlen, Arnold 21, 23  
 Gennep, Arnold van 22, 550  
 Genovefa, Hl. 253 (Anm.)  
 Gentile da Fabriano 420  
 Georg, Hl. 254  
 Georgius, Priester 244  
 Gerberga II., Ä. von Gandersheim 167 (Anm.)  
 Gerlannus, A. von Bobbio 203–206  
 Germanicus, Silvanus 391  
 Ghiberti, Lorenzo 419 (Anm.)  
 Giotto di Bondone 433 (Anm.), 472  
 Giraldi, Lilio Gregorio 478  
 Giselbert, Hz. von Lothringen 154f.  
 Giselher, Bf. von Merseburg 210  
 Giseprand, Bf. von Tortona 205 (Anm.), 206  
 Gonzaga, Federico, Mgf. von Mantua 412 (Anm.)  
 Gottfried II., Gf. von Anjou 276  
 Gottfried von Straßburg 366, 371  
 Granvelle, Antoine Perrenot de, Bf. von Arras 509, 519f.  
 Granvelle, Nicolas Perrenot de 506, 511  
 Gratian, Johannes 79  
 Gregor II., P. 98  
 Gregor VII., P. 188  
 Gregor, Bf. von Tours 80, 87, 171–174, 263  
 Gretser, Jakob 359  
 Grotius, Hugo 340  
 Guiraut de Calanson 373
- Guizot, François 562, 571  
 Guntram, merowingischer Kg. 173
- Habermas, Jürgen 33  
 Hadrian I., P. 134  
 Hannibal Barkas 397  
 Hare, Richard Mervyn 41  
 Hartmann, Nicolai 48  
 Hasdrubal Barkas 400  
 Heemskerck, Maarten van 385, 513  
 Heereboord, Adriaan 61  
 Heinemann, Gustav 27  
 Heinrich I., ostfrk.-sächs. Kg. 12, 137, 152, 157f., 162f., 169, 171, 286  
 Heinrich II., Ks. 127, 198 (Anm.), 253, 289  
 Heinrich III., Ks. 290  
 Heinrich IV., Ks. 188, 197 (Anm.), 287  
 Heinrich V., Ks. 282f.  
 Heinrich VI., Ks. 179, 181, 190  
 Heinrich VII., Ks. 217 (Anm.)  
 Heinrich I., Kg. von England 171, 282  
 Heinrich der Löwe, Hz. von Sachsen und Bayern 179, 181, 182 (Anm.), 185, 186 (Anm.), 193  
 Heinrich Jasomirgott, Hz. von Österreich 208  
 Heinrich, Bf. von Augsburg 208 (Anm.)  
 Heinrich von dem Türlein 366, 374  
 Heinrich von Freiberg 374  
 Heinrich von Neustadt 374  
 Heiric von Auxerre 77  
 Held, Johann Heinrich 518, 527f.  
 Helena, Ksn., Mutter Konstantin des Großen 253 (Anm.)  
 Herbart, Johann Friedrich 38  
 Herbert, Zbigniew 442  
 Hermann I., Hz. von Schwaben 154f.  
 Hermann von Fritzlär 377 (Anm.)  
 Herodes Antipas, Kg. von Judäa 174  
 Herodes der Große, Kg. von Judäa 168 (Anm.), 172, 175  
 Hesiod 471  
 Hieronymus, Kirchenvater, Hl. 57, 465, 525  
 Hinkmar, Ebf. von Reims 174 (Anm.)  
 Hiskia, judä. Kg. 171  
 Honorius Augustodunensis 442  
 Horaz 329, 330 (Anm.), 460  
 Hrabanus Maurus 83, 294  
 Hrotsvith von Gandersheim 167 (Anm.), 175  
 Hugo von Arles, Kg. von Italien 203–207, 209  
 Hugo von St. Viktor 470  
 Hugo von Trimberg 367, 376  
 Hume, David 38, 43, 45  
 Huniric, Kg. der Vandalen 238, 252  
 Huon de Bordeaux 379

- Immo, Gf. in Lothringen 207  
 Innozenz III., P. 375  
 Innozenz VII., P. 386  
 Isaia da Este, Padre 421f. (Anm.)  
 Isidor von Sevilla 167, 168 (Anm.), 470
- Jacobus de Cessolis 363–383  
 Jacques Legrand 55f.  
 Jaromar von Rügen, Fürst 192  
 Jenson, Nicolaus 481  
 Jesus Christus 241  
 Joab, Feldherr Kg. Davids 171  
 Joachim, Mgf. von Brandenburg, Kurfürst 508  
 (Anm.), 509f., 524 (Anm.)  
 Johann Friedrich I., Kurfürst von Sachsen 505, 507f.,  
 514, 524 (Anm.), 530  
 Johannes XII., P. 166f.  
 Johannes XXIII., Gegenpapst 456 (Anm.)  
 Johannes II. Komnenos, byz. Ks. 277  
 Johannes Beleth 88, 98  
 Johannes de Hauvilla 465  
 Johannes der Täufer 174  
 Johannes Kotman 367  
 Johannes von Viterbo 215 (Anm.), 216 (Anm.)  
 Johann von Wales (Johannes Guallensis) 55, 375  
 Joseph Clemens, Ebf. von Köln, Kurfürst 532  
 Julian Apostata, röm. Ks. 238  
 Jung-Stilling, Johann Heinrich 541  
 Justin I., byz. Ks. 158 (Anm.), 168
- Kant, Immanuel 51  
 Kapistran, Johannes 269–271  
 Karl I. der Große, Ks. 128, 206, 234, 236, 241, 247,  
 250, 369  
 Karl III., Ks. 151, 160, 162, 166, 169, 173f., 206  
 Karl IV., Ks. 126, 140  
 Karl V., röm.-dt. Ks. 15, 126, 357, 504–514, 517–521,  
 524, 529–532  
 Karl III., westfrk. Kg. 163  
 Karlmann, ostfrk. Kg. 206  
 Kasimir I., Hz. von Pommern 181f., 185, 190, 194,  
 199 (Anm.)  
 Kelpius, Johann 63  
 Kempen, Thomas von 77  
 Kerckmeister, Johannes 355  
 Kindermann, Balthasar 544  
 Knud der Große, Kg. von England, Dänemark und  
 Norwegen 188f., 191, 196  
 Knut V. Magnusson, Kg. von Dänemark 194  
 Knud VI., Kg. von Dänemark 192, 196  
 Kolnai, Aurel 46  
 Konrad I., ostfrk. Kg. 151–153, 157f., 160f. 169, 172  
 Konrad II., Ks. 139, 289
- Konrad der Rote, Hz. von Lothringen 155, 172  
 Konrad Fleck (Flores und Blanscheflur) 369  
 Konrad von Ammenhausen 365, 378  
 Konrad von Würzburg 370  
 Konrad, Pfaffe 369  
 Konradin, Hz. von Schwaben, Kg. von Sizilien und  
 Jerusalem 379 (Anm.)  
 Konradiner 151 (Anm.), 152, 154f.  
 Konstantin I. der Große, röm. Kaiser 175, 235f.,  
 240f., 255, 261f., 267, 274  
 Konstantin VII. Porphyrogenetos, byz. Ks. 235, 243  
 (Anm.), 246 (Anm.)
- Laelius, Gaius Sapiens 59  
 Lambert von Spoleto, Ks., Kg. von Italien 160–162,  
 164  
 Lambrecht, August Wilhelm 539  
 Lami, Eugène 562 (Anm.), 565 (Anm.)  
 Lampert, Ebf. von Mailand 205  
 Lancelot 372  
 Landi, Alfonso 459  
 Lappacini, Giuliano 422 (Anm.)  
 Latino, Kardinal 220  
 Laureti, Tommaso 393  
 Le Bon, Gustave 22  
 Lefèvre d'Étaples, Jacques 57f., 64  
 Leibniz, Gottfried Wilhelm 66  
 Leo III., P. 247, 250, 253, 255  
 Leo X., P. 407  
 Leo VI., byz. Ks. 245 (Anm.)  
 Leopold I., Kg. von Belgien 563 (Anm.), 570  
 Lessing, Gotthold Ephraim 303–305, 320, 327  
 Levi-Strauss, Claude 24  
 Lévy-Bruhl, Lucien 24  
 Lewis, Clarence Irving 47, 51  
 Lippi, Fra Filippo 433 (Anm.)  
 Lipsius, Justus 65f.  
 Liudolf, Hz. von Schwaben 155, 172  
 Liudolfinger 151 (Anm.), 152  
 Liutpoldinger 164  
 Liutprand, langobard. Kg. 256  
 Liutprand, Bf. von Cremona 151–153, 157, 159,  
 163–165, 167f., 171, 177, 204 (Anm.), 235, 245f.,  
 286  
 Livius, Titus 171, 397  
 Lorenzetti, Ambrogio 443 (Anm.), 469  
 Lothar III. von Supplinburg, Ks. 194f., 209  
 Lothar, Kg. von Italien 204  
 Louise von Savoyen, Gfn. von Angoulême 474  
 Louis-Philippe, Kg. der Franzosen 561f., 564f., 567,  
 568 (Anm.)  
 Lucan, Marcus Annaeus 335, 487 (Anm.)  
 Ludwig I. der Fromme, Ks. 206, 244

- Ludwig II., Ks., Kg. von Italien 165, 206  
 Ludwig der Blinde, Ks. 165  
 Ludwig VI., Kg. von Frankreich 282f.  
 Ludwig XIV., Kg. von Frankreich 228  
 Luhman, Niklas 33, 537  
 Lüpertz, Markus 410  
 Luther, Martin 64, 521–523, 527–529, 552
- Maccari, Leopoldo 443f., 446  
 Machiavelli, Niccolò 411, 413  
 Mackie, John Leslie 39–41  
 Macrobius, Ambrosius Theodosius 470  
 Macropedius, Georgius 346, 348, 350, 354  
 »Maestro dei putti« 481  
 Maffei, Raffaele 401  
 Maffei, Timoteo 425f.  
 Magnus, S. Kg. Niels des Alten von Dänemark 194, 195 (Anm.)  
 Malebranche, Nicolas 67  
 Malinowski, Bronislaw 537  
 Manlius Vulso, Cn. 398  
 Mantegna, Andrea 32  
 Manuel I. Komnenos, byz. Ks. 243, 277  
 Marat, Jean-Paul 584  
 Marcus Aurelius, röm. Ks. 67  
 Maria von Österreich und Burgund, Kgn. von Ungarn 357  
 Maria 275–277, 279–281  
 Marliani, Bartolomeo 403  
 Marsilio Ficino 29, 68, 423, 425 (Anm.)  
 Marsuppini, Carlo 423  
 Martianus Capella 348 (Anm.)  
 Martin V., P. 386, 414 (Anm.)  
 Martin von Tours, Hl. 275f., 284f.  
 Mathilde, T. Ks. Ottos II., Gem. Pfgf. Ezzos von Lothringen 369  
 Maurikios, byz. Ks. 256  
 Mauritius, Hl. 296  
 Mauss, Marcel 30  
 Max Emanuel, Kurfürst von Bayern 532  
 Maximilian I., röm.-dt. Ks. 357  
 de'Medici, Cosimo 14, 409–434  
 de'Medici, Giovanni di Bicci 420, 432  
 de'Medici, Giuliano di Piero 430  
 de'Medici, Lorenzo di Giovanni di Bicci 419 (Anm.), 422 (Anm.), 424 (Anm.), 430 (Anm.), 432 (Anm.)  
 de'Medici, Lorenzo di Piero (»il Magnifico«) 412, 430  
 de'Medici, Piero di Cosimo 430  
 Metellus von Tegernsee 379  
 Metternich, Clemens Wenzel Lothar, Gf. 569–572  
 Mezzabarba, Polittonio 483–485  
 Michael III., byz. Ks. 245 (Anm.)  
 Michael VIII. Paläologus, byz. Ks. 247 (Anm.)
- Michelangelo Buonarroti 386  
 Michelozzo di Bartolommeo 421f.  
 Mirabeau, Honoré-Gabriel Riquetti, Gf. 577  
 Mitternacht, Johann Sebastian 359f.  
 Moore, George Edward 40  
 Morel-Fatio, Antoine Léon 563  
 Morelli, Giovanni 412, 423  
 Moritz, Hz. von Sachsen, Kurfürst 509, 530f.  
 Moritz, Lgf. von Hessen 526  
 Moses 68, 241  
 Murdoch, Iris 38  
 Muretus, Marcus Antonius 335  
 Murner, Thomas 280  
 Musculus, Wolfgang 518, 527, 529f.  
 Mussini, Luigi 446  
 Mussonius, Petrus 335
- Niccoli, Niccolò 423  
 Nietzsche, Friedrich 34  
 Nikodemus, Pharisäer 528  
 Nikolaus I., P. 275  
 Nikolaus III., P. 220  
 Nikolaus V., P. 387  
 Nikolaus von Lyra, Hl. 525  
 Notker I. »der Stammler« von St. Gallen 245, 284  
 Notker Labeo 170 (Anm.)  
 Numa Pompilius, Kg. von Rom 59
- Ochtrich, Domscholaster von Magdeburg 210  
 Odo, westfrk. Kg. 163  
 Odo de Cheritona 375  
 »Ogier« 379  
 Ohly, Friedrich 442  
 Olaf Haraldsson »der Heilige«, Kg. von Norwegen 248 (Anm.)  
 degli Ordelaffi, Francesco 452  
 Ordericus Vitalis 171  
 Orsini, Rinaldo 450  
 Ortiagon, Stammeshz. der Tolostobogier 399  
 Oswald, Kg. von Northumbria 248 (Anm.), 264  
 Otto I. der Große, Ks. 153–155, 158 (Anm.), 166, 167 (Anm.), 171, 175, 207, 286  
 Otto II., Ks. 155, 167 (Anm.), 209f., 247  
 Otto III., Ks. 91, 127, 240, 369  
 Ovid 452  
 Oxford Meister 404
- Pacini, Antonio 430 (Anm.)  
 Pacuvius, Marcus 450  
 del Palagio, Guido 420  
 Palladio, Andrea 485  
 Palmieri, Matteo 413, 424 (Anm.)  
 Palumba, Giovanni Battista 395

- ›Panegyricus Berengarii‹ 151 (Anm.), 160 (Anm.), 161 (Anm.), 162 (Anm.), 164 (Anm.), 165 (Anm.), 166, 167 (Anm.)  
 Panofsky, Erwin 471, 485  
 Pappenheim, Reichserbmarschall z. Z. Ks. Karls V. 519  
 Parenti, Marco 411 (Anm.)  
 Paul II., P. 58  
 Paulus Diaconus 255f.  
 Paulus, Hl. 61f., 66–68, 240f., 527f.  
 Pausanias 450  
 Pelayo, Kg. von Asturien 265f.  
 Perseus, makedon. Kg. 400  
 Peter I. der Große, russ. Zar 230  
 Petrarca, Francesco 19, 461, 472, 479, 487  
 Petrus Alfonsi 369  
 Petrus, Hl. 240, 523  
 ›Pfarrer zu dem Hechte‹ 365  
 Pfeilschmidt, Andreas 526f.  
 Philipp II. Augustus, Kg. von Frankreich 137  
 Philipp I., Lgf. von Hessen 505, 508–511, 513f., 516 (Anm.), 517f., 523, 524 (Anm.)  
 Philostratos 464  
 Piccolomini, Enea Silvio = Pius II., P. 465, 494f.  
 Piccolomini, Francesco Todeschini = Pius III., P. 496  
 Pietro Bonichi 433 (Anm.)  
 Pinturicchio 15, 404, 435, 446  
 Pippin III., frk. Kg. 110, 244  
 Piramo, Reginaldo 475  
 Pirckheimer, Willibald (›Eckius dedolatus‹) 355  
 Pisano, Nicola 469  
 Pius II., P. 410 (Anm.), 413, 465, 488, 496  
 Pius III., P. 496  
 Pizzamani, Antonio 481  
 Platina, Bartolomeo Sacchi, »il« 58–61, 412  
 Plato 38, 62, 423, 470, 495  
 Plautus 344  
 Plessner, Helmuth 35  
 Plinius d. Ä. 481  
 Plotin 470  
 Plutarch 62, 400  
 Polybios 396  
 Pontus, Antoninus 482  
 Porcari, Stefano 387  
 Prichard, Harold Arthur 40  
 Priscian 358  
 Priscus Panites 237 (Anm.)  
 Prudentius 439  
 Pseudo-Symeon Magister 245 (Anm.)  
 Pythagoras 495  
 Quintilian, Marcus Fabius 316  
 Rabstein, Prokop von 465, 494  
 Radbod, Bf. von Utrecht 285  
 Radcliffe-Brown, Alfred 537  
 Raffaello Santi 478, 485  
 Raimondi, Marcantonio 478  
 Rainer, Gf. von Piacenza 205, 207, 209  
 Ramboux, Johann Anton 446  
 Ranke, Leopold von 506  
 ›Redentiner Osterspiel‹ 342 (Anm.)  
 Regino, A. von Prüm 87f., 93, 108, 164 (Anm.), 165 (Anm.), 173, 207  
 Regulus, Marcus Atilius 59  
 ›Renaut de Montauban‹ 379  
 Reid, Thomas 38  
 Reinmar der Alten 372  
 Riario, Raffaele, Kardinal 395  
 Richenza, T. Kg. Waldemars I. von Dänemark 179, 182, 190  
 Richer von Reims 166, 167 (Anm.)  
 Riefenstahl, Leni 50, 52f.  
 Rienzo, Cola di 386  
 Rilke, Rainer Maria 38  
 Ripa, Cesare 468  
 Ripanda, Jacopo 391  
 Robert I., westfrk. Kg. 163  
 Robert Kilwardby 56  
 Rodulfus Glaber 276  
 Ross, William David 40  
 de' Rossi, Roberto 423, 474  
 Rothari, Kg. der Langobarden 256  
 Rothe, Johannes 322  
 della Rovere, Galeotto Franciotti, Kardinal 407  
 Rucellai, Giovanni 452f.  
 Rudolf I. von Habsburg, dt. Kg. 379 (Anm.)  
 Rudolf I., Kg. von Hochburgund 163  
 Rudolf II., Kg. von Hochburgund und Italien 204 (Anm.)  
 Rudolf von Ems 370  
 ›Ruodlieb‹ 367, 369  
 Sachs, Hans 345  
 Saint-Paul, Eustache de 60  
 ›Salman und Morolf‹ 379  
 Salomo, alttest. Kg. 241, 245  
 Salutati, Coluccio 470  
 Samson, Gf. in Oberitalien 205  
 Samuel, Neffe Gf. Wolrads II. von Waldeck 519 (Anm.)  
 Santoro, Fazio, Kardinal 404  
 Sastrow, Bartholomäus 524  
 Saul, alttest. Kg. 165, 173, 175  
 Savonarola, Girolamo 426  
 Saxo Grammaticus 12, 179–200

- Schelling, Friedrich Wilhelm 29  
 Schoppe, Kaspar 66f.  
 Schultes, Axel 409  
 Schweinichen, Hans von 545, 547  
 Scipio Africanus maior, Publius Cornelius 485, 495  
 Scutteputaeus, Hubertus 56  
 Seld, Georg Sigmund, Vizekanzler 506, 510, 519f.  
 Seneca 55f., 62f., 65f., 68, 330f., 332 (Anm.), 333  
 (Anm.), 335, 423, 452, 470, 480  
 Servatius, Hl. 207  
 Siegfried III., Gf. von Orlamünde 179 (Anm.), 182, 190  
 Siegfried (Nibelungenlied) 140  
 Sigismund, röm.-dt. Ks., Kg. von Ungarn 125  
 Sigmund, Erzhhz. von Österreich, Gf. von Tirol 229  
 Sixtus IV., P. 14, 59, 387  
 Skylitzes, Johannes 239 (Anm.)  
 Snorri Sturlusson 248 (Anm.)  
 Sokrates 59, 68, 463, 465, 495  
 Solger, Karl Wilhelm Ferdinand 29  
 de' Sori, Francesco 456  
 Stalin, Josef 225  
 Stephan II., P. 110  
 Stephan I., Kg. von Ungarn 275  
 Strozzi, Palla 420  
 Stymmelius, Christoph 354f.  
 Sven Estridson, Kg. von Dänemark 186f., 192, 196  
 Sven III., König von Dänemark 194f.  
 Sven Aggesen 188f.  
 Sverrir, Kg. von Norwegen 248 (Anm.)  
 Sybilla, Gem. Kurfürst Johann Friedrichs von Sachsen 508 (Anm.)  
 Symmachus, Quintus Aurelius 169 (Anm.)  
 Tacitus 238f.  
 Taverna, Stefano 477  
 Tertullian 324, 333  
 Theoderich I. der Große, Kg. der Ostgoten 238, 245  
 (Anm.), 246 (Anm.), 253 (Anm.)  
 Theodorus, Bf. von Aquileia 435  
 Theodosius I. der Große, röm. Kaiser 188, 264  
 Theodulf, Bf. von Orléans, A. von Fleury 82, 98  
 Theophanu, Ksn., Gem. Ks. Ottos II. 210, 247  
 Theophilos, byz. Ks. 245 (Anm.)  
 Theophylaktos Symokates 256  
 Thietmar, Bf. von Merseburg 133, 209f., 266  
 Thomas Becket, Ebf. von Canterbury 116  
 Thomas von Aquin 60, 423f., 478, 525  
 Thomasin von Zerclaere 14, 303, 307, 309, 312, 316, 320, 323–325  
 Titus, röm. Ks. 450  
 Tizio, Sigismondo 445  
 Tocqueville, Alexis de 575  
 Torresanus, Andreas 458  
 Traherne, Thomas 60f.  
 Traversari, Ambrogio 423  
 Udo, Gf., Hz. im Elsaß 154f., 175  
 Ulrich, Hz. von Württemberg 507, 513, 516 (Anm.)  
 Ulrich, Bf. von Augsburg 267  
 Ulrich von dem Türlin 373  
 Valerius Maximus 470  
 Valla, Lorenzo 61–63  
 Vasari, Giorgio 419, 421, 427, 441, 496  
 Vergil 423, 454, 460, 473  
 Vespasiano da Bisticci 412f., 414 (Anm.), 419  
 (Anm.), 420  
 Victoria I., Kgn. von Großbritannien und Irland 561–564, 570  
 Vinzenz von Beauvais 55  
 ›Virginal‹ 370  
 Visconti, Azzone 425  
 Visconti, Bruzio 455  
 ›Vita Oudalrici‹ 158 (Anm.)  
 Vives, Juan Luis 62f.  
 Volkertszoon Coornhert, Dirck 513, 528 (Anm.)  
 Walahfrid Strabo 244, 284  
 Waldemar I. der Große, Kg. von Dänemark 179–200  
 ›Walewein‹ 372  
 Walter Burleigh 65  
 Walther, Bf. von Chartres 275  
 Walther von der Vogelweide 372  
 Weber, Max 25, 31  
 Wiborada, Hl. 84  
 Wido, Bf. von Piacenza 205, 207, 209  
 Wido I. von Spoleto, Ks., Kg. von Italien 160–162, 164–166, 169  
 Widukind von Corvey 135, 151–153, 156 (Anm.), 157  
 (Anm.), 158 (Anm.), 162, 167 (Anm.), 172  
 (Anm.), 175  
 Wilde, Oscar 38  
 Wilhelm I., Kg. von England 170  
 Wilhelm II., Kg. von England 171  
 Wilhelm, Hz. von Jülich-Kleve 511, 513f.  
 Wilhelm, Bf. von Roskilde 187, 196  
 Winterhalter, Franz Xaver 564 (Anm.)  
 Wirnt von Grafenberg 370  
 Wolfger, Patriarch von Aquileia 303  
 Wolfram von Eschenbach 373, 383  
 Wolrad II., Gf. von Waldeck 518–521, 527, 528  
 (Anm.), 529, 533  
 Xenophon 62

Zacharias, P. 246 (Anm.)

Zedler, Johann Heinrich («Universallexikon») 22

Zwentibold, Kg. von Lotharingen 165

## Orte

- Aachen 234, 236, 240, 245  
 Ägypten 518 (Anm.), 519 (Anm.)  
 Albenga 219  
 Altötting 115  
 Andernach 155  
 Antiochia 437  
 Aquileia 435  
 Assisi 472  
 Asti 217 (Anm.)  
 Augsburg 507, 511, 518, 522f., 527f., 530  
  
 Babylon 240  
 Badia di Fiesole 419, 426  
 Bagdad 246  
 Basel 543  
 Belgrad 269–271  
 Benediktbeuern 438  
 Benevent 250  
 Berlin 450, 569  
 Berlin, Bundeskanzleramt 409f.  
 Birten 175  
 Bobbio 12, 203, 205f.  
 Böhmen 511  
 Bologna 423  
 Braunschweig 512 (Anm.), 516 (Anm.)  
 Bremen 514, 531  
 Brighton 566 (Anm.)  
 Brüssel 519 (Anm.)  
 Burgund 243  
 Byzanz 234, 237, 242, 244, 246 (Anm.), 251f.  
  
 Cafaggiolo 414  
 Cammin 192  
 Canterbury 116  
 Chantilly, Musée Condé 455, 470  
 Château d'Eu 562, 564, 566f.  
 Choresm 234  
 Cluny 83, 107  
 Corvey 250f.  
 Cruas 438  
  
 Damaskus 246 (Anm.)  
 Dinkelsbühl 505  
 Dongola (Alt-) 234–236  
 Duisburg 207  
  
 Eu 563, 568  
  
 Fiesole 419f.  
 Florenz 14, 217f., 220, 413f., 420–423, 425, 427, 433 (Anm.), 439, 474, 488  
 Florenz, Biblioteca Nazionale 481 (Anm.)  
 Florenz, Palazzo della Signoria 413, 419  
 Florenz, Palazzo Medici 413, 414, 421  
 Florenz, S. Croce 414, 419 (Anm.)  
 Florenz, S. Croce, Pazzikapelle 425  
 Florenz, S. Croce, zweiter Kreuzgang 425  
 Florenz, S. Lorenzo 411, 414, 419–421, 422 (Anm.), 430, 432  
 Florenz, S. Marco 414, 419f.  
 Florenz, S. Maria degli Angeli 419 (Anm.)  
 Florenz, S. Spirito 421  
 Florenz, S. Trinita 420  
 Frankfurt am Main 446, 507  
  
 Gent 515 (Anm.)  
 Genua 216  
 Giengen 505  
 Goslar 512 (Anm.)  
 Göttingen 511, 517 (Anm.)  
  
 Hadrumetum = Hunicopolis 238 (Anm.)  
 Halle 509  
 Hamburg 511, 532 (Anm.)  
 Hannover 513 (Anm.)  
 Hebdomon 255  
 Heilbronn 505  
 Helmstedt 438  
 Herrhausen 539  
 Hildesheim 231 (Anm.), 438, 512 (Anm.)  
 Holstein 182  
 Hunicopolis = ehemals Hadrumetum 238 (Anm.)  
  
 Innsbruck 229  
 Iran 242  
 Ivrea 438  
  
 Jerusalem 240  
  
 Karthago 436  
 Kiewer Rus 252  
 Köln 90, 101, 438  
 Konstantinopel 235–237, 240f., 243f., 246 (Anm.), 247–253, 254 (Anm.), 255, 269, 433 (Anm.)  
 Konstantinopel (= Neues Jerusalem) 251  
 Konstantinopel (= Neues Rom) 236, 240, 247, 251  
 Konstantinopel (= Zweites Rom) 251  
 Konstanz 507, 536, 545  
 Kurpfalz 544  
  
 Lateran, Rom 387  
 Lechfeld 267, 297

- Lodi 219  
 London 240, 485, 561, 569  
 Lübeck 122, 179f., 184, 189f., 193, 195–197, 511  
 Lyon 438  
  
 Maastricht 207  
 Magdeburg 210, 531  
 Mailand 199, 219, 248  
 Mallorca 243 (Anm.)  
 Mantua, Castello Gonzaga di San Giorgio (heute Palazzo Ducale) 32  
 Mecklenburg 182  
 Mekka 249  
 Merseburg 194f., 210  
 Metz 198 (Anm.)  
 Mont Ventoux 472  
 Montecassino 209  
 Monza 255f.  
 Moskau 240  
 Mühlberg 507  
  
 Narbonne 237 (Anm.)  
 Neapel 475  
 New York 240, 458  
 Nicäa 247 (Anm.)  
 Nordelbien 190  
 Normandie 562, 568  
 Nubien 234  
 Nürnberg 86, 115  
  
 Ostia 404, 436  
 Otranto 439  
  
 Paderborn 250  
 Padua 420, 423, 481  
 Palestrina 436  
 Paris 228, 240, 243 (Anm.), 474, 562  
 Parthia 242  
 Pavia 161, 204f., 207, 438, 483f.  
 Pavia, S. Maria del Popolo 438  
 Périgueux 248  
 Perugia 469  
 Philippopolis 436  
 Piazza Armerina 437  
 Pistoia 216  
 Pliska 234, 236, 251  
 Pommern 190, 192  
 Pompeji 436  
 Prag 240, 252 (Anm.), 511 (Anm.)  
 Preslav 234, 236, 251  
  
 Ravenna 110, 246 (Anm.), 250 (Anm.), 253 (Anm.)  
 Regensburg 115  
  
 Reims, St.-Nicaise 440  
 Rodenegg 307  
 Rom 164, 229, 234f., 238, 240, 242, 244, 249–251, 254 (Anm.), 255, 482, 524  
 Rom (= Altes Rom) 240  
 Rom (= Erstes Rom) 251  
 Rom, Kapitol, Konservatorenpalast 14, 385  
 Rom, Palazzo della Cancelleria 405  
 Rügen 192  
  
 S. Francesco al Bosco im Mugello 414, 419 (Anm.)  
 Sachsen 190, 250  
 Sankt Gallen 104  
 Schwäbisch Hall 505  
 Siena 15, 435, 496  
 Smyrna 450  
 Split 235  
 Spoleto 250f.  
 St.-Denis 440  
 Straßburg 507  
 Sudan 234  
  
 Tegernsee, St. Quirin 437  
 Tiber 240  
 Tours 237  
 Trier 92, 234, 236, 436  
 Tyrus 257  
  
 Ulm 505f.  
  
 Vendôme 108  
 Venedig 244, 248, 481, 485  
 Versailles 228, 230  
  
 Waldeck 518 (Anm.), 530  
 Washington 440  
 Wien 121, 475, 488 (Anm.)  
 Wien, Schottenkloster 355  
 Wienhausen 307  
 Winchester 129  
 Worringer 282  
  
 Zürich 545